

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zusätzlich Postgebühr. Einzelnummern 10 Hefen. Alle Postanfragen und Bestellungen, unter Angabe der Nummer des Heftes, sind zu richten an den Verleger. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Druck der Zeitung oder Auslieferung des Bezugspreises, nach Ermessung einzufrieren. Nachlieferung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Raumzeile 20 Hefen, die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2 gespaltene Reklameweile im letzten Teil 1 RM. Nachverteilungsgeld 20 Reichspfennige. Tages- und Platzanzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen werden, wenn keine Garantie, jeder Reklamationsfrist, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 243 — 92. Jahrgang Teleg.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 17. Oktober 1933

## Deutscher Bauer an die Front!

Von Landesbauernführer Hellmut Körner, M.D.R.  
Der deutsche Bauer war in den letzten Monaten und Wochen nach Jahren harten politischen Kampfes dazu übergegangen, mit der planmäßigen und sachlichen Aufbauarbeit zu beginnen. Wir standen kurz vor Abschluß der ersten Aufbauperiode. Mitten in diese Arbeit hinein ertönt der Ruf unseres Führers zu erneutem politischen Kampf. In diesem Kampf wird die durch Adolf Hitler und den Reichsbauernführer Walter Darré zusammengeführte deutsche Bauernfront ihre Feuerprobe zu bestehen haben. Der Wahlkampf der nächsten Wochen unterteilt sich von den Wahlkämpfen der vergangenen Epochen dadurch, daß er unter ganz anderen Gesichtspunkten geführt wird. Es gilt nicht, für die verschiedenen Parteien und Interessengruppen mit mehr oder weniger hochtönenden Versprechungen Stimmen zu werben, sondern es kommt darauf an, das gesamte deutsche Volk zu einer einheitlichen starken Willensfindung der ganzen Welt gegenüber zusammenzuführen. Der Bauer soll im Staat Adolf Hitlers der erste Mann sein, er hat deshalb auch an dem kommenden Wahlkampf in vorderster Linie zu stehen.

Es kann sich für uns Bauern in den Wochen vor dem 12. November nicht darum handeln, in eine fruchtlose Diskussion über politische und agrarpolitische Tagesfragen einzutreten. Kein denkender Mensch, der die Ehre genießt, sich zum deutschen Bauernstand rechnen zu dürfen, kann bestreiten, daß die nationalsozialistische Regierung nicht nur den besten und stärksten Willen gezeigt hat, dem Bauer das zu geben, was des Bauern ist, sondern daß sie auch grundlegende Erfolge zu verzeichnen hat, daß sie Tatsachen vollbracht hat, die für den Bauern ein Zeitenwende herbeiführen, deren Bedeutung wir heute noch nicht ermessen können. Die Befreiung des Bauern aus den Klauen des internationalen Kapitalismus durch das Erbhofgesetz, die Loslösung der Bauernwirtschaft von den Schwankungen der Konjunktur und aus der Abhängigkeit von der Börsenspekulation durch das Gesetz über die Mindestpreise für Getreide und endlich die anderen Maßnahmen zur Verbesserung der Preise, soweit es die Kaufkraft der Bevölkerung erlaubt, und weiter das Landstandsrecht, das den Bauern die Möglichkeit gibt, sich zu einem Syndikat von unerschütterlicher Kraft zusammenzuschließen, sind die untrüglichen Zeichen des Willens und der Tatbereitschaft der nationalen Führung.

Wir deutschen Bauern werden dem Kampfruf des Führers freudig folgen, weil wir wissen, daß wir nur durch Einsatzbereitschaft bis zum letzten dem Führer einen kleinen Teil des Dankes abstatten können, den wir ihm schuldig sind. Es gibt für uns Bauern am 12. November nur eine ganz klare Entscheidung: Entweder wir sind für Adolf Hitler und damit für ein neues deutsches Bauerntum und eine neue große Zukunft der Nation, oder wir sind gegen Adolf Hitler und damit für Deutschlands Untergang. Wir deutschen Bauern wollen und werden am 12. November ein klammendes Bekenntnis ablegen zur nationalsozialistischen Idee, unserem Bauernkanzler Adolf Hitler, zum Bauernführer Walter Darré und das kommende Deutschland.

## Führerbesprechung in Berlin.

Am Dienstag findet in Berlin eine Reihe von Besprechungen der führenden Persönlichkeiten der NSDAP. statt, die den Aufgaben der kommenden Wochen gelten. Daran nehmen unter anderem teil die Reichsleiter, die Gauleiter, die Gaupropagandaleiter, die Fraktionsführer sämtlicher Landtage sowie die zehn bekanntesten Führer jedes Gaues.

## Innenminister Fritsch zur Lage.

Die kommende Wahl.

Auf dem Chemnitzer Kreisparteitag äußerte sich der sächsische Innenminister Fritsch unter anderem zur Lage. Er sagte, man müsse sich darüber im Klaren sein, daß Hitler schon manchen schicksalhaften Entschluß zu einem siegreichen Ende geführt habe. Wenn er jetzt der Welt erkläre, „bis hierher und nicht weiter“, so sei das eine Verantwortung, die nur ein Adolf Hitler auf seine Schultern nehmen könne. Das Ausland werde uns um einen solchen Führer beneiden. Es gelte, alle Kräfte für die bevorstehende Wahl einzusetzen. Wie sie aussehen werde, wisse man noch nicht. Aber man wisse, daß sie nicht eine Präsenzliste an die Parteien bringen werde. Es werde sich wahrscheinlich um eine Volksabstimmung, um eine Kundgebung des deutschen Volkes und eine Zustimmung zur Politik des Führers handeln. Darum habe nun jeder seinem Führer zu dienen. Da gelte die NSDAP nicht weniger als die PD., und die SS. sei nicht vornehmer als die SA. Jeder sei daselbst: ein Kämpfer für die große Freiheitsidee Adolf Hitlers. Der Sieg in Deutschland sei errungen — nun habe man sich der übrigen Welt gegenüber zu behaupten!

## Der bisherige Zustand weiter untragbar

### Neurath: Die hochgerüsteten Staaten haben jetzt das Wort!

Der Reichsaußenminister vor der ausländischen Presse.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath sprach in Berlin vor Vertretern der ausländischen Presse über die bedeutsamen außenpolitischen Entscheidungen der Reichsregierung. In seiner Rede, die auch auf alle deutschen Sender übertragen wurde, führte der Reichsaußenminister aus:

Wenn ich zu Ihnen als Außenminister Deutschlands über die Entscheidungen der Reichsregierung sowie über die jetzige außenpolitische Lage spreche, so kann ich dafür keinen besseren Ausgangspunkt nehmen als die bedeutsamen Sätze in der letzten Rundfunkrede des Reichskanzlers, in denen es hieß:

„Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden, kein Frieden kann die Verewigung des Krieges sein. Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden. Die bewusste Deklassierung Deutschlands aber, die darin liegt, daß man jedem Volk der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur dem deutschen Volk allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.“

Damit ist die Kernfrage, um die sich die ganze heutige Politik dreht und auf die eine eindeutige Antwort erteilt werden muß, klar gekennzeichnet. Will man die Teilung der Völker in Sieger und Besiegte verewigen oder will man endlich den Grundgedanken der Völkergemeinschaft bringen, daß alle Staaten gleichberechtigte Mitglieder der Völkergemeinschaft sind? Die Anerkennung und Verwirklichung dieses Grundgedankes ist entscheidend für jede internationale Zusammenarbeit.

Am letzten Sonnabend ist in Genf klar zutage getreten, daß man dem deutschen Volk in der Frage seiner nationalen Sicherheit die Gleichberechtigung versagt. Damit haben die Mächte das Fundament zerstört, auf dem allein sich ein ehrliches und fruchtbares Zusammenwirken der Völker denken läßt. Sie haben

damit Deutschland die Möglichkeit genommen, sich im Rahmen der Genfer Institution an den Beratungen der aktuellen internationalen Probleme zu beteiligen. Mit dem offenbaren Willen zur grundsätzlichen Diskriminierung Deutschlands haben sie den Grundgedanken des Völkerbundes verlegt, haben sie selbst bekundet, daß sie auf eine aufrichtige und reale Zusammenarbeit mit Deutschland keinen Wert legen.

Das deutsche Volk würde sich selbst diffamieren und würde nicht ehrlich handeln, wenn es trotz dieser Sachlage seinerseits noch den Schein einer solchen Zusammenarbeit aufrechterhalten wollte. Ebenso wie unser Anspruch auf Gleichberechtigung schon früher zum Vordrang genommen wurde, um uns als Störenfried der Abrüstungsverhandlungen zu diskreditieren, wird dies auch jetzt wieder versucht. Demgegenüber muß ich mit aller Entschiedenheit auf den Zweck der Abrüstungskonferenz und den Sinn der Abrüstung überhaupt hinweisen.

Das Ziel ist erstens eine möglichst weitgehende Herabsetzung des Rüstungsiveaus der Welt und eine klare vertragliche Festlegung dieses Niveaus; das Ziel ist zweitens der Rüstungsausgleich zwischen den bereits abgerüsteten und den hochgerüsteten Staaten. Ich brauche die ungeheuerlichen Unterschiede zwischen den Rüstungen Deutschlands und denen seiner Nachbarn heute nicht noch einmal in einzelnen zu schildern, um die unerträgliche Unsicherheit zu kennzeichnen, in der sich Deutschland befindet. Es genügt die Erwähnung eines Beispiels, der Tatsache nämlich, daß Frankreich allein mehr Geschütze besitzt als Deutschland Maschinengewehre, mehr Maschinengewehre als Deutschland Gewehre und daß Deutschland trotz seiner zentralen Lage über keinerlei Mittel verfügt, um sich gegen die in Frankreich und den Ländern seiner Bundesgenossen zu Tausenden bereitstehenden Kampf- und Bombenflugzeuge zu verteidigen.

Kann es der Sinn einer Abkommens über allgemeine Abrüstung sein, einen derartigen, den elementarsten Rechts- und Lebensansprüchen eines großen Volkes widersprechenden Zustand zu verewigen oder auch nur auf Jahre hinaus zu verlängern?

Reichsaußenminister von Neurath gab dann gegenüber den vom englischen Außenminister

Simon fälschlich aufgestellten Behauptungen über Deutschlands Abrüstungsforderungen den Inhalt seiner Instruktion an die Deutsche Botschaft in London vom 6. Oktober bekannt, in dem noch einmal der deutsche Standpunkt formuliert worden war.

### Deutschlands maßvolle Forderungen.

Der Reichsaußenminister betonte:

Ich habe in der Instruktion betont, die Grundlage unserer Stellungnahme zum Abrüstungsproblem sei unser Anspruch auf Gleichberechtigung, der durch die Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember anerkannt worden sei. Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest, lebten den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestanden darauf, daß die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung

nicht erst nach Jahren, sondern abstrahl beginnen

müsse. Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurz dienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müsse, werde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden.

Wir lehnten unsererseits kein Waffenverbot als zu einschneidend ab, wenn es auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände. Wir seien sogar bereit, auf die Zulassung aller Waffen Verzicht zu leisten, zu deren Verewigung innerhalb einer bestimmten Frist die hochgerüsteten Staaten sich verpflichtet und deren weitere Verwendung international verboten werde.

Wir legen hiernach Wert darauf, baldigst zu erfahren, welche Waffenarten nach der Auffassung der maßgebenden Länder verboten und vernichtet werden sollten. Hinsichtlich derjenigen Waffen, für die im englischen Plan eine Limitierung nach Art und Zahl vorgesehen sei, hielten wir eine baldige Aufklärung für nötig, welche Begriffsbestimmungen für diese Waffenarten festgelegt und welche Mengen für die hochgerüsteten Staaten in der Konvention vorgesehen werden sollten. Aus dem Prinzip der Gleichberechtigung folge, daß die Waffen, die allen Ländern erlaubt blieben, aber sie zahlenmäßig limitiert würden, auch für Deutschland

schon von Beginn der Konvention an zugelassen werden müßten, wobei wir indes durchaus bereit seien, über die Mengen dieser Waffen mit uns reden zu lassen. Hinsichtlich derjenigen Waffen, die in der Konvention weder verboten noch zahlenmäßig beschränkt würden, dürfe es natürlich

auch für Deutschland keine zahlenmäßige Beschränkung geben. Wir seien unsererseits aber damit einverstanden, daß auch solche Waffenarten zahlenmäßig limitiert würden, für die dies der englische Plan noch nicht vorsehe, sofern dies nur für alle Staaten in gleicher Weise gelte. Das war der Inhalt meiner Instruktion nach London vom 6. Oktober.

Der Standpunkt dieser Instruktion ergibt sich mit zwingender Logik aus dem Prinzip der Gleichberechtigung von selbst und zeigt im übrigen nur, wie maßvoll unsere Haltung hinsichtlich der konkreten Verwirklichung dieser Gleichberechtigung ist. Ich muß jeden Versuch, diesen Tatbestand anders darzustellen und damit eine Verantwortung uns zuzuschreiben, die anderen zufällt, energisch zurückweisen.

Ich muß mit aller Bestimmtheit feststellen, daß nicht unsere Forderungen, sondern die Haltung der Gegenseite es gewesen ist, die eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht hat.

### Ein völlig unmöglicher Plan des englischen Außenministers.

Der englische Außenminister hat in seiner Erklärung vom Sonnabend unter Zustimmung Frankreichs und der Vereinigten Staaten an die Stelle des Macdonald-Planes einen neuen Plan gesetzt. Was bedeutet dieser Plan?

Die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten soll danach um vier Jahre hinausgeschoben, soll aber auch für die spätere Periode jetzt keineswegs bindend vereinbart werden, da sie von dem Erfolg des Kontrollsystems abhängig gemacht wird. Praktisch beschränkt sich diese Kontrolle aber auf Deutschland, weil dieses allein in den nächsten Jahren einschneidenden Rüstungsbeschränkungen unterworfen wäre.



Die anderen Mächte hätten es also jederzeit in der Hand, sich auf das Nichtfunktionieren der Kontrolle oder angebliche deutsche Vertragsverletzungen zu berufen, um ihrer materiellen Abrüstungsverpflichtung auszuweichen!

Es kommt hinzu, daß für die Zeit nach vier Jahren auch das Maß der dann eventuell beabsichtigten materiellen Abrüstung trotz unserer fortgesetzten Klärungsversuche völlig im Dunkeln gelassen worden ist.

Der Standpunkt der Mächte läuft also darauf hinaus, ihre eigene Abrüstung ad calendae graecas zu verschieben, Deutschland aber gleichwohl jeden Abrüstungsausgleich zu versagen. Denn die auch nach dem neuen Plan sofort vorzunehmende Umwandlung der Reichswehr in eine kurz dienende Miliz ist nicht eine Konzession an Deutschland, sondern ein Konzeßion Deutschlands an die anderen Mächte.

Die Ersetzung der vorzüglich ausgebildeten hunderttausend Mann der Reichswehr durch die doppelte Zahl kurz dienender Mannschaften ist offensichtlich noch eine weitere Schwächung unserer jetzigen minimalen Wehrkraft, zumal da selbst die uns jetzt gestatteten Versailles Waffen nur für die jeweils im Dienste stehenden 200 000 Mann, nicht aber für die zur Entlassung kommenden Mannschaften bewilligt werden sollen.

Deutschland hätte also 200 000 Gewehre in den Händen kurz ausgebildeter Leute gegenüber etwa acht Millionen Gewehren der Franzosen. Es ist geradezu ein Scherz, wenn diese zweite Entwaffnung Deutschlands mit dem Schlagwort der Nichtaufrüstung Deutschlands begründet wird!

Könnte eine der beteiligten Regierungen im Ernst glauben, daß sich Deutschland auf einen Plan dieser Art einlassen würden? Hat man es wirklich für möglich gehalten, daß sich die deutsche Regierung mit dem Gedanken einer Bewährungsfrist absinden könnte, einem Gedanken, der schon an sich eine undiskutierbare Diffamierung darstellt, und dessen Begründung sich nur als

eine beleidigende Verleumdung der deutschen Regierung

und als eine völlig grundlose Verdächtigung ihrer politischen Intentionen kennzeichnen kann? Denn was führt man zur Begründung dieses unmöglichen Planes an? Es ist die angebliche Gefährdung des europäischen Friedens durch das neue Deutschland.

Es wird mir wirklich schwer, auf diesen unerhörten Vorwurf heute überhaupt noch sachlich

hinzuweisen. Welche Handlung der neuen deutschen Regierung liegt vor, aus der irgendwo in der Welt auch nur mit einem Schein von Recht friedensgefährdende Absichten unterstellt werden dürfte? Wer will sich anmaßen, die wiederholten, von größtem Ernst und tiefstem Verantwortungsgefühl getragenen Friedensstimmungen unseres Kanzlers Adolf Hitler in Zweifel zu ziehen?

### Die Verantwortung liegt eindeutig bei der Gegenseite.

Alle Versuche, den mangelnden eigenen Abrüstungswillen mit Vorwürfen gegen Deutschland zu verschleiern und die Verantwortung uns zuzuschreiben, sind deshalb vergeblich. Wir haben an den Genfer Abrüstungsverhandlungen mit der größten Geduld und Mäßigung teilgenommen. Alle unsere Bemühungen, Wege zu zeigen, die zur wirklichen Abrüstung führen könnten, sind umsonst geblieben. Welchem Vorherrschenden eines solchen Geistes mühten wir seit langem bestrebt, daß die Verhandlungen der Konferenz nicht zum Erfolg führen würden. Trotzdem haben wir mit unserer Entscheidung bis zum letzten möglichen Augenblick gewartet. Unsere Delegation in Genf hat sich bis in die Stunden bemüht, auf die Gegenseite einzuwirken und sie zu einer verständnisvolleren Haltung zu bewegen.

Was nun? Die Antwort auf diese Frage ist aber nicht Sache Deutschlands, sondern Sache der anderen Mächte. Diese haben jetzt das Wort. Die Konferenz in Genf mag doch zeigen, ob sie etwas leisten kann. Unser Auscheiden braucht für ihre Arbeiten kein Hindernis zu bilden, da wir abgerückt sind, und da niemand den gewaltigen Abrüstungsabstand zwischen uns und den anderen leugnen kann. Die anderen haben jetzt zwar nicht mehr die Möglichkeit, ihre Bemühungen auf eine zweite Entwaffnung Deutschlands zu konzentrieren; dafür zeigt sich ihnen aber hoffentlich um so klarer die Aufgabe, sich über ihre gegenseitige Abrüstung zu einigen.

Sie haben damit auch das künftige Schicksal des Völkerbundes in der Hand, dessen Versagen in der Durchführung der allgemeinen Abrüstung und der Herstellung der deutschen Gleichberechtigung ihn jeden Wertes für Deutschland beraubt. Deutschland wird selbstverständlich erst die Abrüstungsvorschläge jederzeit prüfen und auch weiterhin bereit bleiben, sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über sein künftiges Abrüstungsregime zu verständigen.

# Der Völkerbund am Pranger.

## Genfs Antwort.

### Wie immer: leere Versprechungen ohne Bindung

Das Präsidium der „Abrüstungskonferenz“ hat den Text der Antwortnote angenommen, der jetzt der Reichsregierung übersandt wird. Die Note, die an den Reichsaussenminister gerichtet ist und im Hauptausdruck in Genf einstimmig ohne Aussprache angenommen wurde, ist in maßvoller, höflicher Sprache gehalten und hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe dem Hauptausdruck das Telegramm Exzellenz vom 14. Oktober übermittelt, in dem der Entschluß der deutschen Regierung übermitteln wird, jede weitere Teilnahme an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz aufzugeben und in dem die Gründe dieser Entscheidung dargelegt werden. Die deutsche Regierung hat diese Maßnahme in einem Augenblick gefaßt, in dem das Präsidium den Hauptausdruck gerade mit einem fest umrissenen Abrüstungsabkommen befaßt hatte. Dieses Programm, das innerhalb einer festgelegten Frist durchgeführt werden sollte, würde in progressiver Weise, entsprechend den von der Konferenz unter Teilnahme Deutschlands angenommenen Entschlüssen, die Durchführung der Herabsetzung der Rüstungen in einer Weise ermöglichen, wie sie in den dem Hauptausdruck vorgelegten Abkommensentwürfen vorgesehen ist. Dieses Programm würde gleichfalls, begleitet von entsprechenden

#### Sicherheitsmaßnahmen,

die Verwirklichung der Gleichberechtigung sichern, die die deutsche Regierung stets in den Vordergrund ihrer Forderungen gestellt hatte. Unter diesen Bedingungen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schweren Entscheidungen aus Gründen gefaßt hat, die ich nicht als begründet ansehen kann.“

Wie in Genf verkündet, herrscht bei einigen Mächten die Tendenz vor, den letzten Satz der Note, in dem eine gewisse Schärfe gegen Deutschland zum Ausdruck kommt, noch abzumildern.

Die Unzuverlässigkeit irgendwelcher Genfer Versprechungen ist aus langjährigen Erfahrungen allzubekannt, als daß die Behauptungen Hendersons von einem „fest umrissenen Abrüstungsprogramm“ und der Sicherung einer „Verwirklichung der Gleichberechtigung“ Glauben verdient. Die Note enthält zudem in dieser Hinsicht bezeichnenderweise keinerlei Angaben über Ausmaß und Zeitpunkt.

## Der bloßgestellte Völkerbund ratlos.

### Peinliche Verwirrung der Vertragsbrüchigen.

Die Erklärung der Reichsregierung über den Austritt aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund hat in Genfer Kreisen eine ungeheure, freilich mehr oder weniger künstlich aufgebaute Verwirrung zur Folge gehabt. Man ist angesichts der Unentschiedenheit des deutschen Auftretens zunächst völlig ratlos, was geschehen soll, und weiß sich vorläufig nicht anders zu helfen, als daß man den Hauptausdruck der sogenannten „Abrüstungskonferenz“, der am Montagmorgen die Antwort des Völkerbundes an Deutschland betitelt, erst einmal bis zum 26. Oktober vertagt. Der Völkerbund — d. h. also vor allen Dingen Frankreich mit seinen Gefolgsstaaten und England —, der vierzehn Jahre lang Deutschland an der Nase herumgeführt und vierzehn Jahre lang die Erfüllung ihrer feierlich verbrieften und unterschriebenen Abrüstungsverpflichtungen verweigert

hat, sieht sich jetzt vor aller Welt an den Pranger gestellt. Die vergangenen 8½ Monate der neuen Regierung in Deutschland und des durch diese Regierung wieder hergestellten deutschen Nationalbewußtseins haben die führenden Staaten der sächlichen Völkerbund genannten Genfer Filiale des französischen und des englischen Außenministeriums anscheinend noch immer nicht darüber zu beschreiben vermocht, daß man mit dem Deutschland eines Adolf Hitler nicht umspringen kann wie mit der Weimarer Republik der Weitz, Marx, Stresemann und Brüning.

Drei Tatsachen sind kennzeichnend für die Stimmung, die sich augenblicklich in den Kabinetten der Welt ausdrückt. Erstens trägt man überall, mit Ausnahme Italiens und Japans, ein Gesicht zur Schau, als sei man durch den deutschen Schritt „ungeheuer überrascht“. Demgegenüber besteht die Tatsache, daß sowohl Reichskanzler Hitler als auch der deutsche Reichsaussenminister schon im Frühjahr auf die Notwendigkeit einer Zurückziehung der deutschen Vertreter aus Genf bei weiterer Sabotage der allgemeinen Abrüstungsverpflichtungen in aller Klarheit hingewiesen haben. Und außerdem hat der bisherige händliche deutsche Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Adolphe, noch am Sonnabendvormittag in einer letzten Unterredung mit dem englischen Außenminister Simon diesen vor seiner bekannten Erklärung über die weitere Verweigerung der Abrüstung und der Gleichberechtigung

auf die ersten Gefahren hingewiesen,

die die starre und verständnislose Haltung der Mächte gegenüber den deutschen Rechtsansprüchen herausbeschwören müßten!

Das zweite Kennzeichen für die Lage auf der Gegenseite ist die Tatsache, daß man in Frankreich die von Italien gewünschte Heranziehung des ja erst vor kurzem angenommenen Vermächtnisses als Grundlage für die weitere Behandlung der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfragen rund heraus ablehnt; das wird allerdings begreiflich, wenn man sich daran erinnert, daß der Wortlaut dieses Abkommens im Artikel 3 den unterzeichnenden Staaten, also Frankreich und England, die strikte Pflicht auferlegt, die ernstesten Anstrengungen zur Erreichung der Abrüstung zu machen!

Und die dritte Tatsache: Frankreichs eigener Botschafter in Rom, de Foubert, wünscht in offenem Gegensatz zu jener in der französischen Presse ausgedrückten Ablehnung des Vermächtnisses dieses Abkommen als Grundlage für neue Verhandlungen heranzuziehen. Man muß freilich dabei wissen, daß Herr de Foubert sich seitnerzeit für die Unterzeichnung dieses diplomatischen Instrumentes bei der Pariser Regierung persönlich um so härter eingesetzt hatte, als er nach anfänglichen Mißerfolgen in Rom auf diese Weise Mussolini für die französische Politik zu gewinnen gehofft hatte.

Das deutsche Volk, das nun am 12. November der Regierung Hitler erneut

### ein Vertrauensvotum von bisher noch nie erlebter Wucht

zu erteilen haben wird, muß sich, um die Lage, die sich aus der Rede des englischen Außenministers am Sonnabend ergab, zu erkennen, über folgendes klar sein: Der Engländer, kalter Formaljurist rein Chamberlainischer Prägung und hundertprozentig französischer Einstellung, hat mit düren Worten mitgeteilt, daß die nun schon vierzehn Jahre andauernde Verschiebung der allgemeinen Abrüstungsverpflichtung noch weitere vier Jahre andauern solle, daß ferner während dieser vierjährigen Periode für Deutschland weder von Gleichberechtigung noch von einem auch nur an-

nahernd genügenden Schutz die Rede sein könne und daß selbst nach Ablauf dieser vier Jahre weder die allgemeine Abrüstung noch Deutschlands tatsächliche Gleichberechtigung eintreten, sondern von dem Ergebnis der bekannten einseitigen Kontrolle abhängig gemacht werden würde. In diesen unerhört anmaßenden Mitteltungen ist nicht nur eine

### doppelte Diffamierung Deutschlands

enthalten, sondern es wird darin auch jede bestimmte Angabe über das etwaige zukünftige Maß der Abrüstung absichtlich vermieden.

Deutschland hat mithin durch seinen Schritt jene einzig möglichen Folgerungen gezogen, die der nationalen Würde und dem Ansehen des größten mitteleuropäischen Volkes entsprechen. Als Japan, ein hochgerüsteter Militärstaat, dem der Völkerbund nichts anhaben kann, im vergangenen Jahre seinen Austritt aus dem Genfer Kommissionsklub mitteilte, hat man in Völkerbundkreisen nicht annähernd die Aufregung markiert wie jetzt beim Austritt des militärisch-politisch machtlosen Deutschlands. Es genügt, dies festzustellen, um das ganze Genfer Schachspiel auch von dieser Seite her gebührend zu kennzeichnen.

## Anzeichen der Selbstbefinnung?

Aus dem Chor der Weltpresse.

Entsprechend der Verwirrung und Ratlosigkeit in Genf ist auch die Haltung der internationalen Presse völlig uneinheitlich. Es fällt dabei auf, daß, während man sich in Paris alles mögliche von der Entgegnung verspricht, die Ministerpräsident Daladier am Dienstag bei der Kammereröffnung geben will, in neutralen Kreisen immer stärker auf

### die unheilvolle Rolle des englischen Außenministers Simon

hinweist und ihn für die ganze Verwickelung und Verschärfung der Lage einschließlich des notwendig gewordenen Austrittes Deutschlands aus dem sogenannten Völkerbund verantwortlich macht.

Ein Überblick über die bisher vorliegenden Kommentare der großen ausländischen Blätter ergibt im wesentlichen folgendes Bild:

#### Frankreich.

Die auf Deutschlandbildlichkeit eingeschwoenen Blätter machen gegenüber den erneuten starken Friedensbekundungen des Reichskanzlers und gegenüber seiner Verständigungsbereitschaft krampfhaft Versuche, den Kanzler mißzuverstehen oder ihm gar Unaufrichtigkeit zu unterstellen oder ihn zu ironisieren. Lediglich die rechtsradikale „Volonté“ betont, Frankreich dürfe sich nicht einbilden, daß man ein 65-Millionen-Volk wie das deutsche einfach von der europäischen Karte streichen könne. Die große Rede des deutschen Führers enthalte Ausführungen von ergreifender Aufrichtigkeit.

#### England.

Das führende Regierungsblatt, die „Times“, richtet ihren Leitartikel in unverminderter Anbändlichkeit an Frankreich gegen Deutschland, macht aber dabei doch auf die Fehler des Versailler Diktats aufmerksam. Im Gegensatz zu der Haltung der französischen Presse fordern andere englische Blätter unter Hinweis auf die Erklärungen Hitlers, „die einen starken Eindruck von ihrer Ehrlichkeit hinterlassen“, die Einziehung des Vermächtnisses. Da, die konservativen „Morning Post“ erklärt sogar offen heraus, man wolle keine weitere Völkerbund noch der Abrüstungskonferenz eine Träne nach; es wäre eine wahre Erleichterung, wenn dieser Humbug beseitigt würde.

Der englische Präsident der „Abrüstungskonferenz“, Henderson, verfuhrte in einer langatmigen und von Entstellungen geraden wimmeln den Rede vor den Vertretern der internationalen Völkerbunderbände in Genf, die Haltung der Rüstungsmächte gegenüber Deutschland zu verteidigen.

#### Amerika.

Den Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs Hull, man sei in Washington über den Schritt Deutschlands „ernstlich enttäuscht“ und werde Deutschland für einen Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz verantwortlich machen, stehen so deutliche Mahnungen der amerikanischen Presse gegenüber, wie etwa die nachstehenden Sätze aus der „New York Herald Tribune“: „Wollen die Vereinigten Staaten Deutschland ein Abkommen aufzwingen? Falls nicht, ist die Regierung geneigt, die Franzosen und Engländer auf der Grundlage der deutschen These zur Abrüstung zu zwingen? Es ist sicher, daß das amerikanische Volk weder das eine noch das andere tut.“ Es wird dann gefragt, ob Washington überhaupt noch so etwas wie eine klare Politik habe.

Der bekannte Senator Borah fordert in einer Erklärung die Siegermächte auf, die im Versailler Vertrag gegebenen Versprechen endlich auszuführen und wirklich abzurufen, zugleich verlangt der Senator die Revision des Vertrages.

Man braucht, um das Bild abzurunden, nur noch hinzuzufügen, daß man sich in Warschau selbstverständlich um jede Stellungnahme zu den Friedensbekundungen des Reichskanzlers herumdrückt und Deutschland als den „schlimmsten Feind des Friedens in Europa“ hinweist, ferner daß man in Japan und in Rußland die öffentliche Bloßstellung des Völkerbundes, der jede Bedeutung verloren habe, mit erleichterter Gemutigung begrüßt.

## Bulgarien ist begeistert über Deutschlands Austritt.

Die bulgarische Öffentlichkeit und die national geminten Kreise in Sofia haben die Nachricht über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz mit Begeisterung aufgenommen. Der Aufruf Hitlers rief hier einen starken Eindruck hervor, besonders durch seine offene und aufrichtige Haltung, die wichtigsten Probleme der europäischen Politik der öffentlichen Meinung der Welt in ihrer ganzen Schwere zur dringenden Lösung vorzuhalten.

## Frankreich wollte Deutschland isolieren!

### Geschickerte Versuche

Im Hauptausdruck der Abrüstungskonferenz. Die Schlussitzung des Hauptausdruckes der Abrüstungskonferenz schloß Präsident Henderson mit einem kurzen Appell an sämtliche Regierungen, ihren Vertretern auf der Konferenz jetzt die notwendigen Richtlinien zum sofortigen Abschluß eines Abrüstungsabkommens zu erteilen. Die zehntägige Pause dient selbstverständlich allein dazu, die Verhandlungen mit der deutschen Regierung wieder aufzunehmen und eine Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz zu ermöglichen. Die Vermeidung einer jeden direkten Stellungnahme gegen Deutschland ist zweifellos unter dem starken Einfluß der amerikanischen und italienischen Regierung erfolgt.



Handwerkersprüche.

Dachbeder.
In geruchst ein Ziegel wem
Ober derogleichen,
Hobalbe werde dem
Auf das Dach ich steigen.
Drechsler.
In Ruhm und Ehr' der Drechsler steht,
Sei auch sein Werk noch so „verdreht“,
Weiß doch nach oben und nach unten
So hübsch er alles abzurunden.
Färber.
Mähler — ich sag dir's im Vertrauen —
Kannst du manch „blaues Wunder“ schauen.
Gerber.
Der Gerberei Heil, Ruhm und Ehr',
Wenn sie nur nicht zu „ledern“ wär.
Glaser.
Es muß auch solche Ränze geben,
Die von zerbrochenen Scheiben leben.

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

Zum 18. Oktober.
Vor 120 Jahren war das. In der großen
Ebene um Leipzig mußte sich Napoleon, der sie-
genwöhnte Kaiser der Franzosen, den verbündeten Heeren
Österreichs, Preußens und Russlands zur Ent-
scheidungskampf stellen. „Alle Völker Europas“, so
schildert ein Geschichtschreiber die denkwürdigen Tage vom
14. bis zum 18. Oktober 1813, „vom Ebro bis zur Wolga,
strömten in den schlagfertigsten Ebenen Obersachsens
zusammen. Die große Schlachtwoche kam heran, die Abrech-
nung für zwei Jahrzehnte des Unheils und der Zer-
störung. Nach der Schlacht erzählte sich das Volk in der
Pfalz, wie die acht Kaiser aus den Grüften des
Speyerer Domes sich erhoben hätten und nächstens über
den Rhein gefahren wären, um bei Leipzig mitzukämpfen.
Nach vollbrachter Arbeit ruhten sie wieder still im Grabe.“
Als Napoleon am 14. Oktober mittags zwölf Uhr in
Leipzig ankam und sogleich zum äußeren Grimmaer
Tor hinausritt und in der Nähe des Galgens halt machte,
stand in einer Entfernung von zwanzig Schritt eine
Menge neugieriger Zuschauer, um mit anzusehen, wie der
„Beherzter der Welt“, auf einem Feldstuhl an
einem großen Wachsener stehend, eine über einen Tisch
gelegte Karte studierte, während aus verschiedenen Rich-
tungen Kanonendonner schallte. Fünf Tage lang, mit
nur kurzen Ruhepausen, wurde hartnäckig und mit der
größten Erbitterung gekämpft, um jeden Fußbreit Boden
gekämpft, und die Waage des Schicksals schwante hin und
her, ehe den Verbündeten der volle Sieg zuteil wurde.
Alle Orte weit um Leipzig herum, zuletzt alle Straßen in
der allberühmten Bleichstadt selbst, waren mit in das
Kampfgebiet einbezogen, und es gab während des gran-
dioßen Kampfschauspiels so viele heroische Episoden, daß
sie einzeln gar nicht aufgezählt werden können. Haupt-
schauplätze während des 16. Oktober, des wildesten Kampf-
tages, waren Möckern im Norden und Wachau im Süden
von Leipzig. Die Umlagerung der Franzosen und
ihrer Gefolgschaft wurde von Stunde zu Stunde enger
und feier, so daß Napoleon sich schließlich kaum noch aus
der Fänge, die sich um ihn zusammenfloß, befreien konnte
und nur noch einen schmalen Weg für den Rückzug seiner
Truppen offen fand. Unerhörte Reiterangriffe, gewaltiges
Kleinfeuer der Infanteriereihen und ein furchtbarer Kar-
tätschenbagel kennzeichneten die Schlacht. Hunderte, Tau-
sende von Ross und Mann wurden innerhalb weniger
Minuten zu Boden gestreckt. Blücher besonders war es,
der den Franzosen arg zusetzte und den immer wieder
schwankenden schwedischen Kronprinzen Bernadotte,
der im Verlauf der Schlacht mehr als einmal weichen
zu wollen schien, mit scharfen Augen beobachtete und zum
Kampf anfeuerie. Mit dem Rufe „Vorwärts! Vor-
wärts!“ führte Blücher seine Scharen zum Sturm, und
die Russen, die den Sinn des deutschen Wortes nicht recht
beariffen, nannten den Feldmarschall von Stund an
„Marschall Vorwärts!“. Die Völkerschlacht bei
Leipzig gehörte zu den blutigsten Schlachten, die je ge-
schlagen wurden.

In der deutschen Dichtung der Be-
freiungskriege wurde immer wieder von ihr ge-
sungen. „Wo kommst du her in dem roten Kleid?“ —
wer kennt es nicht, dieses erschütternde Gedicht von Ernst
Moriz Arndt! Und wer wüßte nichts von jenem anderen
Gedicht, in dem ein deutscher Dichter recht aus dem
Herzen der fromm bewegten Zeit heraus sang: „O Tag
des Sieges, Tag des Herrn, — Wie feurig schien dein
Morgenstern!“

Als nach dem Sturm auf Leipzig und nach der Spre-
nung der steinernen Eiserbrücke die ungeheure Schlacht
mit einem glänzenden Siege der Verbündeten entschieden
war, hielten König Friedrich Wilhelm von
Preußen, Kaiser Alexander von Rußland und
Fürst Schwarzenberg, der Führer der österrei-
chischen Truppen, ihren Einzug in die Stadt, die alle Greuel
des Krieges gesehen hatte. Mit lautem Jubelgeschrei
drängte sich die Menge in den Straßen den Siegern ent-
gegen; Hüte und Tücher wurden geschwenkt, Blumen ge-
worfen, Hochrufe ausgebracht. Alle Not war vergessen,
seht, da man der Befreiung vom eisernen Joch sicher war.
Man sah nicht mehr die vielen Tausende von Toten und
Verwundeten, die in den Straßen und Gärten lagen;
man dachte nicht mehr an den bitteren Mangel, den man
erlitten hatte, nicht mehr an die große Gefahr, der die
Stadt ausgelegt gewesen war; man fühlte sich glücklich
und begeistert in dem einen Gedanken, wieder frei,
wieder deutsch zu sein!

Mit der Erinnerung an die Völkerschlacht selbst feiert
Leipzig in diesen Tagen auch die Erinnerung an die
Enttüllung und Einweihung des Völkerschlachtdenkmals,
dieses Wahrzeichens der Stadt, dieses Ruhmeszeichens
des ganzen Deutschlands. Vor zwanzig Jahren,
am 18. Oktober 1913, wurde es enttüllt und ist seitdem
das Ziel vieler Pilgerfahrten deutscher Männer und
Frauen geworden.

Volksabstimmung und Reichstagswahl.

Das Wahlverfahren am 12. November.

Die Durchführung.
Am 12. November 1933 findet gleichzeitig mit der
Reichstagswahl eine Volksabstimmung statt.
Für die Durchführung der Reichstagswahl finden
die gleichen Bestimmungen Anwendung, die schon bisher
bei den Reichstagswahlen galten. Auch für die mit der
Wahlhandlung verbundene Abstimmung gelten, so-
weit es sich um das Verfahren handelt, im wesent-
lichen dieselben Bestimmungen, die bisher für Volksent-
scheidungen bestanden. Ferner wird bei der Abstimmung zum
ersten Male das Gesetz vom 14. Juli d. J. angewendet.
Die grundlegende Bestimmung dieses Gesetzes lautet:
„Die Reichsregierung kann das Volk befragen, ob es einer
von der Reichsregierung beabsichtigten Maßnahme zu-
stimmt oder nicht.“
Das Gesetz bestimmt ferner — im Gegensatz zum
früheren Volksentscheid —, daß die Mehrheit der
abgegebenen gültigen Stimmen entscheidet.

Wie die Volksabstimmung vor sich geht.
Im Reichsgesetzblatt ist die Verordnung zur Durch-
führung der Volksabstimmung über den Aufruf
der Reichsregierung an das deutsche Volk erschienen. Zur
Durchführung dieser Volksabstimmung wird danach ver-
ordnet: Die Abstimmung erfolgt durch die Abgabe eines
Stimmzettels, der aus grünem Papier besteht und
folgenden Ausdruck enthält:
„Billigt das deutsche Volk die ihm im Aufruf der
Reichsregierung vom 14. Oktober 1933 vorgelegte Politik
der Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Aus-“

Der Kampf gegen Hunger und Kälte.

Der Aufrufplan für den Winterhilfsfonds.
In diesen Herbsttagen rüstet das deutsche Volk zum
Kampf gegen Hunger und Kälte. Den Aufruf-
plan zu diesem Kampf legte der Leiter der Abteilung 5
(Presse und Propaganda) der NSD, Reher, in einer
Pressebesprechung dar. Es gilt bei diesem Kampf zu-
nächst

den Personenkreis der Bedürftigen
zu erfassen, die den notwendigen Lebensbedarf nicht oder
nicht ausreichend aus eigenen Kräften oder Mitteln be-
schaffen können. Darunter fallen Hilfsbedürftige, die schon
von Arbeitsämtern und Bezirksfürsorge-
verbänden unterstützt werden, außerdem Renten-
empfänger und solche Volksgenossen, bei denen be-
sonderer Notstand vorliegt. Hierher gehören lang-
jährige Erwerbslose, kinderreiche Erwerbslose und solche,
die durch langandauernde Krankheit betroffen sind.

Aber die Durchführung
gab der Redner bekannt, daß alle Hilfsbedürftigen sich mit
einem Gesuch an die entsprechende Ortsgruppe der NSD-
Volkswohlfahrt wenden sollten.
Im Rahmen der Gesamtarbeit ist
eine Plakette
geschaffen, deren Erwerb von weiteren Spenden be-
freit. Zu ihrem Erwerb berechtigt eine Abgabe in Höhe
von 20 Prozent der Lohnsteuer. In allen Fällen, in denen
eine Spende der Arbeit in Höhe von 1 Prozent des
Bruttogehaltes gegeben wird, bedarf es nur einer Spende
von 10 Prozent zugunsten des Winterhilfswerks, um die
erwähnte Plakette zu erhalten. Der Mindestbetrag,
der gespendet werden kann, beträgt je Monat eine Mark.
Die Plaketten werden bei dem ausländischen Kreis an-

druck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen
Willens zu erklären und sich fernerlich zu ihr zu bekennen?
Die Stimmbgabe erfolgt in der Weise, daß der
Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage
bejahen will, unter dem vorgebrachten Worte „Ja“, der
Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vor-
gedruckten Worte „Nein“ in den dafür vorgesehenen
Kreis ein Kreuz setzt. Der Stimmzettel wird in dem-
selben Umschlag abgegeben, in dem auch der Stimmzettel
zur Reichstagswahl abgegeben wird.

Der Reichsminister des Innern hat an-
geordnet, daß die Stimmlisten und Stim-
mlisten vom 2. bis 6. November auszulegen sind. Die
Landesregierungen sind durch Rundtelegramm ersucht
worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die
Gemeinde- und Verwaltungsbehörden mit
entsprechender Weisung zu versehen.

Nur die NSDAP. auf dem Stimmzettel.

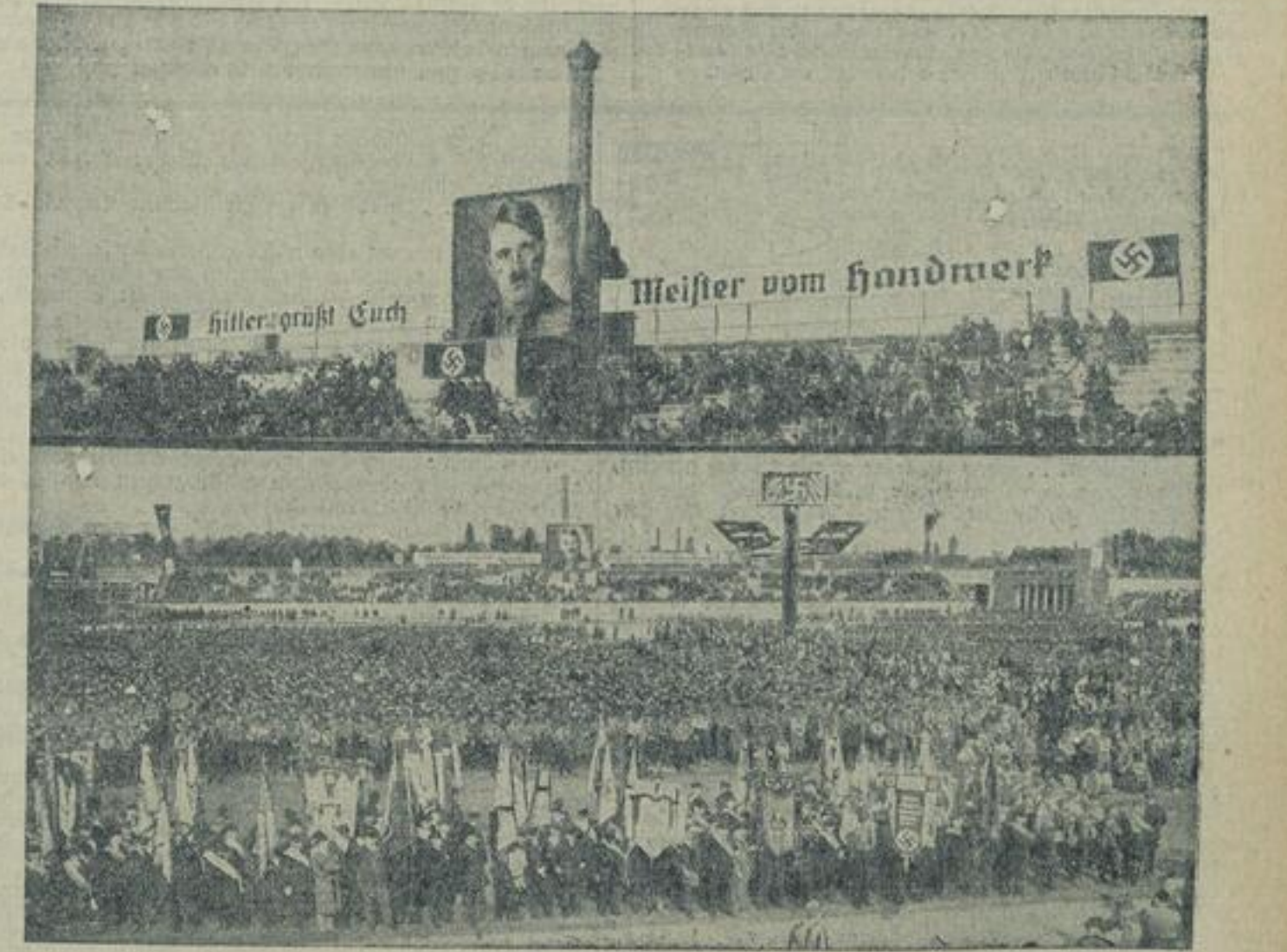
Aber das Wahlverfahren bei der bevorstehenden
Reichstagswahl sind in der Presse zum Teil ir-
rührende Meldungen verbreitet. Wie zuverlässig ver-
lautet, wird, da die Neubildung von Parteien bekanntlich
verboten und unter Strafe gestellt ist, auf dem Stimm-
zettel für die Reichstagswahl nur eine Partei, nämlich die
NSDAP., erwähnt werden. In dem hinter dem Namen
der Partei befindlichen Kreis ist von denjenigen, die für
die NSDAP. eintreten, ein Kreuz zu setzen. Die Per-
sonen, die kein Kreuz in den Stimmzettel setzen, machen
den Stimmzettel ungültig. Bei der Volksabstim-
mung ist auf dem Stimmzettel dagegen „Ja“ oder
„Nein“ anzukreuzen.
Eine Änderung des Wahlquotienten bei der Reichs-
tagswahl von 60 000 ist nicht beabsichtigt.

gefordert, dem seitens der Arbeitgeber eine Liste mit den
entsprechenden Nachweisen zugestellt werden muß.
Groß ist die Not, die es zu lindern gibt, aber zahl-
reich sind auch die Möglichkeiten, die uns in diesem Kampf
gegen Hunger und Kälte zur Verfügung stehen. Ver-
weisen sei auf das Eintopfgericht, auf die dem-
nächst durchgeführte

Strafenlotterie,
deren Bildarten künstlerisch außerordentlich hochwertig
sind, und die dem ewigen Sammelbedürfnis der Jugend
höchstwahrscheinlich sehr gut entsprechen werden. Diese
Strafenslotterie wird am 20. Dezember ihren Anfang
nehmen und zum Verkauf von 30 Millionen Zosen
führen müssen. Die Geldgewinne im Werte von 5 Mark
werden sofort ausgezahlt. Als weiteres Mittel stehen die
Wohlfahrtsbüchsen zum Verkauf, die
Darstellungen aus Wagners Ring bringen.

Dr. Ley in den ehemals roten Hochburgen Mitteldeutschlands.

Begeistert begrüßt von den Arbeitern.
Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat
Dr. Ley, besichtigte die am härtesten umkämpften
früheren roten Hochburgen Mitteldeutschlands, das größte
deutsche Kraftwerk Solpa-Bschornewitz, die
Bitterfelder ZS-Farbenwerke und das Leuna-
werk. Überall, wo der nationalsozialistische Arbeiter-
führer erschien, begrüßten ihn Tausende von Ar-
beitern, die oft einen stundenlangen Amarsch nicht
geschont hatten. In der Begleitung Dr. Leys befand sich
auch der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront,
Triebe-Erfurt.



Austritt zur Reichshandwerkswoche.
Im Deutschen Stadion zu Berlin fand als Austritt zur Reichs-
handwerkswoche ein Nielsenaufmarsch der Handwerksligen
statt, von dem wir hier zwei Bilder wiedergeben: (unten)
Bild über das Stadion — (oben) das große Transparent, das
die Teilnehmer begrüßte.





Deutschlands bisherige Vertreter auf der Abrüstungskonferenz.

Von links: Staatssekretär von Rheinbaben, der als Vertreter des Führers der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Vorkonferenzers Radolow, der letzten Sitzung beizuhören — General von Schönheinz, der militärische Sachverständige Deutschlands auf der Konferenz — Reichsbankpräsident Dr. Schacht u. Reichsaussenminister von Neurath, die an den ersten Sitzungen der Abrüstungskonferenz teilnahmen

### 95 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Der deutsche Außenhandel im September.  
Die deutsche Außenhandelsbilanz schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß von 95 Millionen Mark gegen 66 Millionen Mark im Vormonat ab. Er ist um rund 12 Millionen Mark höher als im September 1932. Das Ergebnis für die ersten neun Monate des laufenden Jahres bleibt allerdings mit 477 Millionen Mark noch erheblich hinter dem Ausfuhrüberschuß in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 847 Millionen Mark betrug, zurück. Die Einfuhr betrug 337 Millionen Mark. Sie ist gegenüber dem Vormonat um 10 Millionen Mark zurückgegangen. Zurückgegangen sind sowohl die Rohstoffeinfuhr, wie die Lebensmittelinfuhr. Letztere hauptsächlich infolge einer beträchtlichen Verminderung der Roggencinfuhr. Die Ausfuhr ist von 413 Millionen Mark im Vormonat auf 432 Millionen Mark, also um fast 5 Prozent, gestiegen. Von der Steigerung der Ausfuhr um rund 20 Millionen Mark entfallen allein 16 Millionen Mark auf Fertigwaren, und hiervon wieder der größere Teil auf Textilfertigwaren. Die Ausfuhr von Lebensmitteln ist um 4 Millionen Mark gestiegen, hauptsächlich infolge Steigerung der Weizenausfuhr.

### Der Führer bei Reichsstatthalter v. Epp.

Glückwunschkundgebung zum 65. Geburtstag.  
Anlässlich seines 65. Geburtstages erhielt Reichsstatthalter von Bayern, General von Epp, zahlreiche Telegramme und Glückwünsche. Überraschend erfolgte in München der Besuch des Reichskanzlers Adolf Hitler, der dem General die herzlichsten Glückwünsche für seine Person und die Reichsregierung überbrachte. Als Zeichen der Liebe und Treue überreichte der bayerische Ministerpräsident Siebert dem Reichsstatthalter die Ehrenurkunde für die am 20. April verliehene höchste Auszeichnung des bayerischen Staates, das Ehrenbürgerrecht. General von Epp dankte für die Glückwünsche und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm beschieden sein möge, auch weiterhin mit allen seinen Mitarbeitern dem deutschen Volke und Vaterlande zu dienen.



Reichsminister Dr. Goebbels bei der Grundsteinlegung zum Separatisten-Abwehrdenkmal.  
Unsere Aufnahme zeigt Reichsminister Dr. Goebbels mit Ministerialdirektor Polizeigeneral Daluge und anderen Persönlichkeiten bei der Ankunft zur Einweihung des Separatisten-Abwehrdenkmals auf dem Agidsenberg bei Bonn am Rhein.

### Neue Vertragsverletzung durch den Völkerbund.

Danzig ohne „Hohen Kommissar“.  
Infolge der Verschleppung der Ernennung eines Danziger Völkerbundkommissars ist ein vertragloser Zustand in Danzig eingetreten. Das Mandat des bisherigen Danziger Völkerbundkommissars Hofing ist am 15. Oktober 12 Uhr nachts abgelaufen. Da der Völkerbundrat in der letzten geheimen Sitzung sich auf die von der englischen Regierung vorgeschlagene Kandidatur des irischen Vertreters Leister infolge der polnischen Ablehnung nicht einigen konnte, ist somit Danzig formell ohne Völkerbundkommissar. Damit liegt rechtlich eine Verletzung des Versailler Diktates vor, da der Völkerbund verpflichtet ist, der Freien Stadt Danzig einen Völkerbundkommissar zu stellen.

### Die „Freiheit der Volksabstimmung“ im Saargebiet.

Das Uniformverbot radikal verschärft.  
Die Regierungskommission des Saargebietes hat ihr Uniformverbot mit einer neuen Verordnung erweitert. Danach sind in Zukunft verboten „alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, Abweichungen von der üblichen bürgerlichen Kleidung, die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung äußerlich zu bezeichnen, also Kleidung und Ausstattungsgegenstände, die durch eine bestimmte Farbe oder Schnitt oder ihre Form ein Merkmal einer politischen Vereinigung darstellen.“

Der Zweck dieser radikalen Verschärfung des Uniformverbots durch die französisch regierende Saarkommission ist natürlich der Versuch, die Einheitslichkeit des Vorgehens der vaterländischen Front für die Volksabstimmung vom Januar 1935 zu beeinträchtigen. Dieser Versuch wäre selbst dann aussichtslos, wenn sich eine Anzahl größerer Parteiorganisationen des Saargebietes in den letzten Tagen nicht zugunsten der nationalen Front aufgestellt hätten.

### Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat die Schirmherrschaft über den Ruffhäuserbund übernommen. Gleichzeitig ist die Genehmigung erteilt worden, daß die Mitglieder des Ruffhäuserbundes die Falkenkreuzbinde tragen dürfen.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident von Hindenburg hat ernannt: den Gesandten in Stockholm, von Rosenburg, zum Votschafter in Ankara, den Votschafter bei der Votschaft Madrid, von Raden sen, zum Gesandten in Budapest, den Generalkonsul in Danzig, Freiherrn von Thermann, zum Gesandten in Buenos Aires, den Gesandtschaftsrat i. e. R. Wirklichen Legationsrat Pinzen zu Wied zum Gesandten in Stockholm, den Votschafter i. e. R. von Radowicz zum Generalkonsul in Danzig.

### Die Ständische Ordnung des Handwerks.

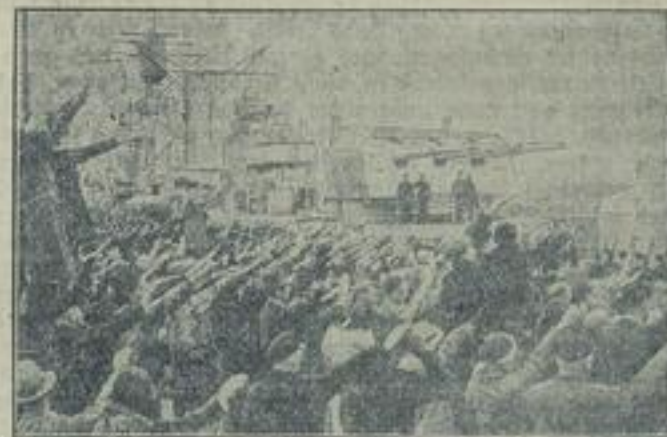
Dr. von Renteln eröffnet die Reichshandwerkswoche.  
Der Präsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. von Renteln, eröffnete in Hildesheim mit einer großen Rede die Reichshandwerkswoche. Dr. von Renteln betonte einleitend die Notwendigkeit der Einigkeit in einem Augenblick, in dem die Außenpolitik die Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes wiederum mit ganzer Klarheit vor Augen führt, und kündigte an, daß in diesen Tagen in den Ministerien Gesetzentwürfe für die Ständische Ordnung des Handwerks vorbereitet würden. Er hoffe, daß das Handwerk der erste gewerbliche Stand sei, für den dieser Aufbau durchgeführt werden könne. Zunächst einmal müsse in den eigenen Reihen Einigkeit erzielt werden. Dann könne dem deutschen Volke vor Augen geführt werden, daß es erst durch den Handwerkerstand die sichersten Güter, die besten Werte, das Haltbarste und Dauerhafteste erhalte.

Die Regierung helfe dem Handwerk nicht deshalb, weil es eine Bevorzugung verdiene, sondern weil sie es für ihre Pflicht ansehe, die Leistungen und Fähigkeiten dieses Standes dem gesamten deutschen Volk zu erhalten und nutzbar zu machen. Dr. von Renteln wies zum Schluß darauf hin, daß es ihm gelingen sei, die großen Aufträge der Kommunen und Staatsbehörden auch dem Handwerk durch Einschaltung von Lieferungsgenossenschaften zuzuführen.

### Vertagung des Reichsbauerntages.

Große Thüringer Bauernkundgebung im Weimar.

Der erste Reichsbauerntag, der vom 20. bis 23. Oktober in Weimar stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Statt dessen findet in Weimar lediglich eine große Thüringer Bauernkundgebung am Sonntag statt, bei der auch Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré sprechen wird.



Kreuzer „Karlshöhe“ geht auf die Weltreise.  
Ein Bild von der dritten Auslandsreise des deutschen Kreuzers „Karlshöhe“, auf der das Schiff in 250 Tagen rund 32 000 Seemeilen betätigen wird: eine große Menschenmenge grüßt das Schiff in der Hostenauer Schleuse.



73. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Du hättest eben mit diesem Jussuf nicht arbeiten sollen. Ich habe dich sofort gewarnt.“  
„Väterlich! ... Ohne ihn wäre es nie möglich gewesen, die Erfindung in unsere Hände zu bekommen.“  
„Es hätte sich bestimmt auch noch ein anderer Weg finden lassen.“  
„Natürlich, wenn wir mehr Zeit zur Verfügung gehabt hätten. Aber da Eysoldt diese Erfindung jetzt schon zum Abschluß gebracht hatte, waren wir doch gezwungen, so rasch als möglich zu handeln. Außerdem fiel auf Jussuf nicht der geringste Verdacht. Er hat es ausgeglichen verstanden, sich als Nachwächser der Eysoldt-Werke genau über alles zu orientieren. Er konnte ungestört arbeiten, und während ich die Schlingen legte, in denen sich die blonde Baroness fangen sollte, hat er den Tresor erbrochen.“  
„Du hättest dabei bleiben müssen, damit es ihm nicht gelang, eine Seite der wichtigen Papiere zurückzubehalten.“  
Nikita Dinski fuhr während auf.  
„Jetzt, da es zu spät ist, weiß ich natürlich auch, was ich hätte tun müssen. Aber ich halte es für viel vernünftiger, darüber nachzudenken, wie wir Jussuf doch noch überlisten.“  
„Er ist ein gerissener Junge.“  
„Gewiß ... aber wir sind ihm überlegen.“  
„Ach, wenn wir über das Geld verfügen würden, dann wäre es leicht, zum Ziel zu kommen.“  
„Mergerlich wehrte Nikita Dinski ab.“

„Es ist unmöglich, in kurzer Zeit eine solche Summe zu verschaffen. Du müßtest höchstens Doktor Eysoldt einen Planloschek entgegen.“  
„Jetzt? ... In diesen gewitterschwülen Tagen? Das wäre sehr gewagt.“  
„Dann bleibt uns eben nichts anderes übrig, als Jussuf in eine Falle zu locken. Wir müssen ihm schreiben, daß er hierher kommen soll, um das Tauschgeschäft abzuwickeln.“  
„Aber wenn du das Geld nicht besitzt?“  
Nikita Dinskis Augenbrauen schoben sich finster zusammen und mit helferer Stimme zischte er:  
„Dann müssen sich eben andere Mittel und Wege finden, um Jussuf die Erfindung zu entreißen. Ich habe keine Lust, auf dieses große Geschäft zu verzichten.“  
Unwillkürlich wich Sonja ein paar Schritte nach rückwärts und ihre angstvollen Blicke zeigten deutlich, daß sie sich vor Nikita Dinski fürchtete.  
Und ihre Angst steigerte sich noch mehr, als sie plötzlich von der Straße her ein Hupensignal vernahm.  
„Eysoldt kommt ...“ murmelte sie und beugte sich näher zum Fenster.  
Dinski trat hastig hinter sie und rief:  
„Versuche dein Glück bei ihm ... vielleicht ist es dir möglich, von ihm die erforderliche Summe zu erhalten.“  
Aber Sonjas Gesicht erbleichte und ihre Hände tasteten wie haltlos nach rückwärts.  
„Nikita ... sieh nur, sieh ... er kommt mit zwei Polizisten.“  
Angstvoll stieß Sonja diese Worte hervor und starrte dabei wie gelähmt nach dem Eingang der Villa, vor dem Doktor Walter Eysoldt in Begleitung des Kriminalkommissars Berger und zweier Polizisten erschien und langsam auf das Haus zulief.  
Auch Nikita Dinski war für einige Augenblicke starr. Dann aber zog er Sonja nach dem kleinen, bequemen Sofa, nahm vor ihr auf einem Hocker Platz, riß aus einem Koffer einige Schmutztücher und breitete diese vor Sonja aus.  
Dabei tief er ihr zu:

„Nur jetzt die Ruhe bewahren ... nur jetzt sich durch nichts verraten ... und alles genau so wiederholen, was wir gestern in Eysolts Privatkontor gesprochen haben.“  
Sonja nickte, fuhr sich hastig mit der Fingerringe über das Gesicht, zog flüchtig die Lippen nach, und als Walter Eysoldt mit Kommissar Berger das Douoir betrat, fand er die Tänzerin in den Anblick von Juwelen vertieft.  
24. Kapitel.  
Raum stand Doktor Walter Eysoldt auf der Türschwelle, da sprang Sonja auf und eilte ihm lächelnd entgegen.  
„Welch freudige Ueberraschung, Walter. Du kommst endlich wieder einmal zu mir? Dafür müßte ich ...“  
Sie wollte ihre Arme um Walter Eysolts Hals legen, zögerte aber und starrte erschrocken auf die Polizisten. Gesicht verstand sie sich ihrer Rolle anzupassen. Sie presste ihre Hand auf das Herz und stammelte:  
„Walter, du kommst nicht allein? Was soll das bedeuten? Was ist geschehen?“  
Berger zog Walter Eysoldt seine Schultern hoch.  
„Es tut mir leid, Sonja, daß ich dich in die unliebsame Affäre hineinziehen muß, aber Kommissar Berger hält es für unbedingt notwendig, daß du ihm einige Fragen beantwortest.“  
„Aber bitte, bitte, Walter, du brauchst dich doch nicht zu entschuldigen. Ich sehe es doch an deinem erregten Gesicht, daß etwas Besonderes geschehen ist.“  
Walter Eysoldt presste die Lippen zusammen und bedeckte seine Augen mit der rechten Hand.  
Dabei stöhnte er nach einigem Stillschweigen:  
„Meine Erfindung ist gestohlen worden.“  
Erschrocken schrie Sonja auf und umklammerte Eysolts Hände.  
„Deine Erfindung?“ wiederholte sie. „In dieser Nacht gestohlen?“  
Auch Nikita Dinski trat hastig näher und murmelte:  
„Das ist doch kaum denkbar, Herr Doktor. Sagten Sie gestern nicht, daß Sie die Papiere sicher aufbewahren würden?“  
(Fortsetzung folgt)



# Der verdächtige Wanderburische

## Lubbe baldwerte aus.

17. Verhandlungstag im Reichstagsbrandprozess.

Zu der Montagverhandlung des Reichstagsbrandprozess sind nicht weniger als zwölf Zeugen geladen. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um Angehörige des Reichstages. Der Herr Dimitroff kann von heute ab den Verhandlungen wieder beiwohnen.

Als die Angeklagten in den Saal geführt werden, sieht man Dimitroff über das ganze Gesicht strahlen. Von der Lubbe behält seine übliche Haltung unverändert bei. Die Auslandspresse ist zu Beginn der Verhandlung nur schwach vertreten; u. a. ist der amerikanische Rechtsanwalt Hays anwesend. Im Saale sieht man heute auch den bekannten Rechtsgelehrten Professor Dr. Grimm in Essen.

Zunächst wird dem Angeklagten Dimitroff das Protokoll des in seiner Abwesenheit verhandelten Stoffes vorgelesen. Dimitroff zeigt sich dabei sehr interessiert und hört stehend der Verlesung zu und macht sich während der Verlesung des Protokolls ununterbrochen Aufzeichnungen. — Der Vorsitzende ruft dann die für heute geladenen Zeugen auf.

Der erste Zeuge Kanzleisekretär Probst ist der Leiter der Votenzentrale des Reichstages. Seine Schilderung über die Feststellung im Hause deckt sich mit den Bekundungen der früheren Zeugen.

Die Führungen im Reichstag erfolgten gewöhnlich um 14 Uhr. An den Führungen könne jeder teilnehmen. Außerdem seien zu den Führungen in den letzten eininhalb Jahren auch sogenannte Wanderburischen zugelassen worden, die Freilarten erhalten hätten. Es war natürlich möglich, daß jemand sich im Hause in irgendeinem Raum verbergen konnte. Auf eine weitere Frage äußert sich der Zeuge dahin, daß für die Wanderburischen keine Liste geführt worden sei.

Landgerichtsdirektor Parrillus: Haben Sie bei der Durchsicht des Gebäudes irgendwelche SA- oder SS-Mannschaften in kleinerer oder größerer Zahl angetroffen?

Zeuge: Ich habe weder im noch außer dem Hause SA-Mannschaften gesehen. Auch im weiteren Umkreise waren

keine SA- und SS-Mannschaften zu bemerken.

Dr. Sad: Haben Reichstagsabgeordnete oft auch über 20 Uhr hinaus gearbeitet? Gehört dazu auch Torgler? — Zeuge: Ich muß das bejahen. Er hat häufig bis sehr spät gearbeitet, manchmal sogar bis nach 22 Uhr.

Festgestellt wird, daß am 27. Februar noch die übliche allgemeine Beschäftigung des Reichstages stattgefunden hat.

Oberreichsanwalt: Im Büro der kommunistischen Fraktion sind Plankausweise gefunden worden folgenden Inhalts: „Gültig nur für den Tag der Ausstellung. Karte zum Betreten der Parteihalle im Eingang 2. für... Berlin, den...“ Eine dieser Karten ist, ohne ausgefüllt zu sein, von dem Abgeordneten Rachel unterschrieben. — Zeuge: Das mag wohl Abzug gewesen sein. Der Betreffende trug sich dann selbst ein.

Der nächste Zeuge, der Verwalter des Reichstagsrestaurants, Jürgens, wird über die

Entwendung von Tischdecken und Servietten

aus dem Restaurationsraum stehenden früheren Eisschrank vernommen. Er erklärt, daß er nach dem Brande die Schranktür geöffnet vorgefunden habe. Der Kellner behauptet, daß die Tür verschlossen gewesen sei, allerdings habe der Schlüssel nicht richtig funktionierte. Zusammen ist es merkwürdig, daß von der Lubbe gerade dieses Fach erwähnt hat. Es haben acht Tischdecken gefehlt. Der Angeklagte von der Lubbe hat aber nur von einem Tischdeck gesprochen, daß er hinter sich hergeschleppt hat.

Es tritt dann eine Mittagspause ein.

Nach Wiederbeginn der Verhandlung wird zunächst der Tapezierer Otto Vorchart als Zeuge vernommen. Er bestätigt, daß der Brandstifter, um an den Vorhang im Stenographenraum zu gelangen, die Barriere dieses Raumes habe öffnen und die Stufen hinabschieben

müssen. Ferner hat der Angeklagte von der Lubbe zugegeben, daß er mit dem brennenden Vorhang durch den Saal gerannt sei.

Es tritt dann als Zeuge der Amtsgehilfe Schmal auf, der mit aller Bestimmtheit erklärt, von der Lubbe bereits am Nachmittag des Brandtages vor dem Reichstag gesehen zu haben. Als ich nach drei bis vier Tagen ein Bild von der Lubbe sah, wurde mir sofort ganz klar, daß

von der Lubbe dieser Mann gewesen ist. Bei der Gegenüberstellung habe ich ihn ganz bestimmt ebenfalls wiedererkannt.

Vorsitzender: Kennen Sie ihn auch heute wieder? Von der Lubbe, nehmen Sie mal den Kopf hoch! Sehen Sie mal auf! Sehen Sie mal zum Gerichtstisch hin! (Von der Lubbe steht zwar auf, denkt aber gar nicht daran, zum Richtertisch hinzusehen.)

Zeuge: Ich erkenne ihn wieder.

Dr. Vänger redet erneut auf von der Lubbe ein: Antworten Sie jetzt mal, ruft er ihm zu. Sind Sie am Reichstag gewesen, dranhin? (Der Dolmetscher übersetzt die Frage. — Von der Lubbe schweigt weiter.) Von der Lubbe, waren Sie um 2 Uhr schon am Reichstag? Von Lubbe gibt einfach keinen Laut von sich.

Dr. Vänger: In Leipzig hat er zweimal nacheinander ausdrücklich selbst gesagt, er wäre am Brandtage

nachmittags am Reichstagsgebäude gewesen.

Es wird dann von dem Vorsitzenden aus den Akten festgestellt, daß der Zeuge Schmal vor dem Kriminalkommissar Marowitsch ausgesagt hat, er habe von der Lubbe um 14 Uhr am Reichstag gesehen und er sei der bestimmten Meinung, daß er den Reichstagsabgeordneten

Torgler an der Kassestelle gesehen habe,

wie er einen Straßenbahnwagen verließ. Es war dies fünf Minuten nach der Begegnung mit von der Lubbe. Der Zeuge hat damals allerdings hinzugefügt: Es ist möglich, daß ich den Tag der Begegnung mit Torgler verwechsle.

Der Vorsitzende stellt nach den Akten fest, daß der Angeklagte von der Lubbe bei seiner ersten Vernehmung erklärte: „Am Brandtage war ich bereits um 15 Uhr am Reichstag“. Als dann später der jetzige Zeuge Schmal seine Aussage gemacht hatte, hat von der Lubbe die Angabe Schmals, daß dieser den Angeklagten am 27. Februar um 2 Uhr nachmittags am Reichstagsgebäude gesehen hat, zugegeben. Nun wendet sich auch der Angeklagte Dimitroff wieder mit verschiedenen Fragen an den Zeugen. Nach der Befundung des Amtsgehilfen Wenig hat von der Lubbe einige Zeit vor dem Brande

an einer Führung durch den Reichstag teilgenommen.

Der Zeuge Wenig erkennt von der Lubbe mit Bestimmtheit wieder.

Rechtsanwalt Dr. Sad legt dem Zeugen die Photographie eines Wanderburischen vor. Der Zeuge erkennt aber in dieser Person von der Lubbe nicht wieder. Auch sei eine Ähnlichkeit nicht gegeben.

Parrillus: Es handelt sich bei diesem Bild um den Studenten Perl, der schon in den Leipziger Verhandlungen eine Rolle gespielt hat. Der Zeuge Wenig hat also mit aller Bestimmtheit erklärt, daß er diesen Perl nicht mit von der Lubbe verwechselt.

Der nächste Zeuge, Amtsgehilfe Franz Soldat, erinnert sich, daß in der Zeit vor dem Brande an einem Tage drei Wanderburischen an einer Führung durch den Reichstag teilnahmen. Der eine sei ihm durch seine breite Schultern und

seine hohe Haarlocke

besonders aufgefallen. Als das Bild des Brandstifters veröffentlicht wurde, erinnerte der Zeuge sich an diesen Vorgang. Auch seine beiden Kollegen hätten ihm sofort zugestimmt, daß sie diesen Menschen bereits bei einer Führung durch den Reichstag gesehen hätten. Sie hätten damals noch geküßelt:

„Der Kerl hat ja ein Gesicht wie ein Verbrecher.“

Auf Wunsch des Verteidigers Dr. Sad müssen dann noch einmal die letzten drei Zeugen Schmal, Wenig und Soldat gemeinsam vortreten. Rechtsanwalt Dr.

Sad wünscht, daß auch diesen Zeugen die Frage vorgelegt werde, ob an dem Tage des Brandes oder kurz vorher Beurteilungen des Reichstagspersonals vorgenommen worden seien. Alle drei Zeugen erklären übereinstimmend, daß ihnen von derartigen Beurteilungen nichts bekannt sei.

Von besonderem Interesse ist die jetzt folgende Aussage des Wertführers Rudolf Scholz, des Belehnters im Reichstage. Der Zeuge verließ seine Arbeitsstelle im Keller um 20 Uhr. Brandgeruch hat der Zeuge nicht bemerkt, überhaupt nichts Ungewöhnliches. Er betonte, daß, als er an den Fraktionszimmern der Kommunisten im Obergeschoß vorbeigegangen sei, die Scheibe, die vom ersten Obergeschoß nach dem Dachgeschoß geht, unbedingt noch ganz geschlossen sei. Er hätte sonst die Scherben vorfinden müssen. Der Zeuge ist beim Pförtner Wendt am Portal V angekommen, dem er seine Schlüssel übergab. Der Zeuge erzählt: Ich erzählte mir hier etwas mit dem Pförtner Wendt. Zu dem Augenblick hörten wir Tritte von oben. Es kam der Abgeordnete Torgler mit dem Abgeordneten Koenen und der Sekretärin der kommunistischen Partei herunter. Ich ging hinaus und nahm Torgler den Schlüssel ab. Bei meinem Abschied vom Pförtner sah ich nach der Uhr und stellte fest, daß es zwei Minuten vor 21 Uhr war.

Oberreichsanwalt Werner wirft dann die Frage auf, ob der Keller, in den der sogenannte

unterirdische Gang

mündet, verschlossen gewesen sei.

Der Zeuge Gerde bejaht diese Frage.

Dimitroff: Ist es möglich, daß die Reichstagsbrandstifter durch den unterirdischen Gang in den Reichstag gekommen sind? — Vorsitzender: Diese Angelegenheit steht noch nicht auf der Tagesordnung. — Dr. Sad: Ich beanstande die Frage Dimitroffs. Zunächst steht noch gar nicht fest, ob es ein Brandstifter ist oder ob es mehrere gewesen sind. — Dimitroff: Ich möchte die Parteizugehörigkeit des Zeugen wissen. — Zeuge: Ich habe noch nie eine Partei angehört. — Dimitroff: Wie ist Ihre politische Einstellung? — Vorsitzender: Das ist damit ja gesagt. — Dimitroff: Aber wie hat er gestimmt, für welche Partei? — Vorsitzender: Da das Wahrecht in Deutschland geheim ist, kann ich eine solche Frage nicht zulassen.

Die Verhandlung wird darauf auf Dienstag vertagt.

## Auto mit 25 SA-Männern verunglückt.

Ein Toter, 14 Verletzte.

Ein von einem SA-Appell zurückkehrendes mit 25 SA-Leuten besetztes Lastrauto geriet in Stambach (Oberfranken) in einer Kurve in den Straßengraben und stürzte um. 15 SA-Leute wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Von ihnen ist inzwischen der SA-Mann Paul Ströbler im Krankenhaus Münchberg seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Regierung Dollfuß greift zur Erpressung.

Anleihe zeichnen oder Steuerstrafverfahren!

Das österreichische Finanzministerium hat die Finanzlandesdirektionen angewiesen, die diesen unterstellten Bezirkssteuerbehörden zur Vorlage von Steuerarten großer Steuerzahler aufzufordern, um gegen die betreffenden Steuerträger ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung einleiten zu können.

Man ließ dabei durchblicken, daß gegen den Steuerträger ein Verdacht der Steuerhinterziehung nicht tatsächlich vorzuliegen brauche, weil man nicht so sehr die Durchführung eines Steuerstrafverfahrens als vielmehr einen Druck auf die einzelnen Steuerträger bezwecke, die Treffer-Anleihe zu zeichnen, damit der Steuerträger eine Amnestierung erwirke.

Tatsächlich haben die Steuerbehörden auch eine Reihe von Steuerarten aus ihren Bezirken vorgelegt, und die Steuerstrafabteilungen haben die betreffenden Steuerträger, denen nicht das geringste nachgewiesen werden kann, bereits amtlich mitgeteilt, daß die Steuerstrafuntersuchung gegen sie eingestellt würde.

Diese geradezu erpresserische Maßnahme der Regierung Dollfuß ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß die obengenannte innere Anleihe mindestens 350 Millionen Schilling erzielen sollte, bisher aber nur 25 Millionen gebracht hat.



74. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wieder zog Walter Eysoldt verzweifelt die Schultern hoch und berichtete dann mit gehetzten Worten die Ergebnisse des heutigen Morgens.

Doch er war mit seiner Erzählung noch nicht zu Ende, als ihn Sonja hastig unterbrach und mit erregter Stimme rief:

„Diese blonde Hezel! Diese Baroness von Waltershausen, wie sie sich jetzt nennt! Nur sie kann die Diebin sein. O, ich ahnte ja, daß dieses Mädel die Unglück bringen würde, deshalb war ich gestern so überascht, als ich sie in deinem Betrieb in einer solchen Vertrauensstellung fand.“

Wieder hob Nikita Ofsinsk abwehrend beide Hände.

„Du hast kein Recht, irgendeinen Verdacht auszusprechen, Sonja, denn bisher fehlen uns die Beweise, dieses Mädchen einer Schuld zu überführen.“

Jetzt aber trat Kommissar Berger näher, der sich bisher distanziert im Hintergrund gehalten hatte, und erklärte:

„Sie brauchen dieses Mädchen nicht zu verteidigen, mein Herr, denn die Beweise für deren Schuld befinden sich bereits in unseren Händen.“

Walter Eysoldt nickte zu diesen Worten und erzählte Einzelheiten von Egas Verhaftung.

Kommissar Berger fügte dann noch hinzu:

„Um die Verhaftete zu einem Geständnis zu bringen, ist es von großer Wichtigkeit, etwas über deren Vergangenheit zu erfahren.“

Walter Eysoldt schaute Sonja und Nikita Ofsinsk kaum an, während Kommissar Berger mit den beiden sprach.

Er hatte Sonja um die Erlaubnis gebeten, sich eine Zigarette anzulinden zu dürfen, und stieß erregt die Rauchwolken in die Luft. Er hoffte durch diese Ablenkung seine aufgeweckten Nerven zu beruhigen.

Er konnte es noch nicht fassen, daß Eiga ihn betrogen haben sollte.

Dieser Gedanke verursachte ihm schwere seelische Qualen, unter denen er am liebsten aufgeschrien hätte.

Und doch war er machtlos, den Lauf der Dinge aufzuhalten.

Der Stein war im Rollen.

Nervös warf Walter Eysoldt die kaum angezündete Zigarette wieder in die Aschenschale zurück und wandte sich Kommissar Berger zu, der in seinem Verhör fortfuhr.

„Sie sind also überzeugt, daß die Baroness von Waltershausen mit jener Miss Edith Wellington aus dem Streckmann-Prozess identisch ist?“

Sonja nickte lebhaft.

„Die Ähnlichkeit ist uns sofort aufgefallen, weshalb wir Doktor Eysoldt gestern vor dieser Person warnten.“

„Sie würden also bereit sein, diese Aussagen vor Gericht zu wiederholen?“

„Natürlich! Da mein Freund Doktor Eysoldt geschädigt worden ist, möchte ich meinen Teil dazu beitragen, damit die Schuldige bald überführt wird und eine gerechte Strafe erhält.“

Dabei eilte Sonja auf Walter Eysoldt zu und hing sich an seinen Arm.

Mitleidig schaute sie zu ihm auf.

„Armer, armer Walter! Wenn ich dir doch diesen Verlust hätte ersparen können. Aber sei überzeugt, daß ich und Nikita alles tun werden, um dir bei der Aufklärung dieses Falles behilflich zu sein.“

Bedenklich wiegte Walter Eysoldt den Kopf hin und her. „Es wäre mir lieber, dein Name würde in dieser Angelegenheit nicht genannt, da es nur unliebsames Aufsehen erregt und außerdem neuen Anlaß zu allerlei Klatsch gibt.“

Doch Sonja lächelte.

„Sei unbesorgt, Walter, ich fühle mich über allen Klatsch erhaben. Außerdem ist es doch meine Pflicht, gerade jetzt in diesen schweren Tagen zu dir zu stehen. Ich bin glücklich darüber, dir einen Dienst erweisen zu können. Dätten wir gestern nicht zufällig diese Person in deinem Arbeitszimmer gesehen, dann wäre vielleicht gar kein Verdacht auf sie gefallen und sie hätte die Papiere längst in Sicherheit gebracht.“

„Sie wird es wahrscheinlich bereits getan haben,“ warf Kommissar Berger spöttisch dazwischen. „Aber sie und ihre Helfershelfer sollen sich des Sieges nicht freuen, denn ich habe sofort Auftrag gegeben, alle Grenzen abzusperren und überall schärfste Kontrolle zu üben. Ich hoffe zuverlässig, Herrn Doktor Eysoldt die Papiere schon in kurzer Zeit wieder zustellen zu können.“

Aber Walter Eysoldts Erregung selbsterleichte sich immer mehr. Er vermochte die Nähe Sonjas, die sich wie ein Schmiedehämmerchen an ihn drängte, nicht mehr länger zu ertragen.

Deshalb erklärte er hastig:

„Ich darf wohl annehmen, Herr Kommissar, daß die Unterredung nunmehr beendet ist. Meine Zeit ist heute sehr kostbar. Ich möchte noch einmal nach meinen Werten fahren, da andere Arbeiten trotz dieses unerwarteten Ereignisses zur Erledigung drängen.“

Kommissar Berger verbeugte sich.

„Ich habe keine weiteren Fragen zu stellen, Herr Doktor. Ich möchte nur Fräulein Jegorowna und Herrn Ofsinsk bitten, sich in den nächsten Tagen der Kriminalpolizei zur Verfügung zu halten, falls weitere Rückfragen sich notwendig machen sollten.“

Wieder nickte Sonja eifrig und schaute dabei Nikita Ofsinsk herausfordernd an, wobei sie zustimmend erklärte: „Selbstverständlich sind wir zu weiteren Aussagen jederzeit bereit, Herr Kommissar. Tun Sie nur alles, um Doktor Eysoldts Erfindung herbeizuschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Neues aus aller Welt.

**Sportflugzeug abgestürzt.** Das Sportflugzeug „D. 2334“ der Ortsgruppe Osnabrück des Luftsportverbandes geriet beim Landen in einen Hochspannungsast und stürzte ab. Schwerverletzt wurden der Führer des Flugzeuges, Biethöfer, und der Beobachter, Dr. Meyer, beide aus Osnabrück, geborgen. Dr. Meyer ist seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand Biethöfers ist nicht bedenklich.

**Einweihung eines „Niobe“-Denkmals.** Am Strande von Gammendorf auf Fehmarn fand die Weihe des Ehrenmals für die Toten der „Niobe“ statt. Das Denkmal, das ein Findling ist, trägt die Inschrift: „Den Geliebten vom Schiffschiff „Niobe“ 26. 7. 32.“ Zu der Einweihungsfeier hatte die Reichsmarine eine Abordnung von 40 Mann vom „Niobe“-Ersatzschiff „Gorch Fock“ unter Kapitän Reewis entsandt.

**Zwei Triebwagen zusammengefahren.** Auf der Eisenbahnstrecke Altona-Kaltenkirchen-Neumünster in der Nähe des Bahnhofes Blemerdorff kam es zu einem Zusammenstoß zweier Triebwagen, wobei mehrere Personen leichtere Verletzungen erlitten. Vier Verletzte, darunter ein Eisenbahnbetriebsarbeiter, mußten ins Krankenhaus Neumünster eingeliefert werden.

**Ein Schloß für den französischen Ministerpräsidenten.** Die französische Regierung hat das bisher der Familie Rothschild gehörige Schloß Muette in der Nähe von Meudon-les-Luxemburg als Wohnsitz für den Ministerpräsidenten angekauft. Das Schloß soll das französische „Chequers“ werden und soll dem Ministerpräsidenten Daladier zur Erholung zur Verfügung stehen.

**50 italienische Arbeiter reisen durch Deutschland.** Über Basel kommend, trafen in Karlsruhe 50 italienische Arbeiter, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden, zu kurzen Aufenthalt ein.

**Sechs Tote bei einem Einsturzungsfall.** In Centocelle, einer Vorstadt von Rom, ist infolge Erdverschiebungen ein Einfamilienhaus eingestürzt, wobei sechs Mitglieder der Familie den Tod fanden, während zwei Verletzte abtransportiert werden konnten.

## Nord an Mailowsti vor Gericht.

Ein Prozeß von mehrmonatiger Dauer. Vor dem Berliner Schwurgericht hat der Prozeß wegen Ermordung des Sturmführers Hans Eberhard **Mailowsti** und des Polizeioberwachmeisters **Jauritz** durch Kommunisten begonnen.

Als am 30. Januar Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, durchbrach die Reichshauptstadt. Unzufriedene Menschen strömten zur Wilhelmstraße. Entgegen löste am nächsten Morgen die Nachricht von der Ermordung des Sturmführers Hans Eberhard **Mailowsti** und des Polizeioberwachmeisters **Jauritz** durch kommunistische Mordbuben aus. Sturmführer **Mailowsti**, der mit seinem Sturm 33 aus Charlottenburg an der Erhebung seines Führers teilgenommen hatte, wurde in der Nacht zum 31. Januar auf dem Rückmarsch zu seinem Sturmlokal mit seinen Leuten von kommunistischen Kampforganisationen planmäßig überfallen und beschossen. Während des Überfalles wurden **Mailowsti** und **Jauritz**, der als Polizeibeamter den Sturm begleitete, durch Schüsse aus dem Hinterhalt ermordet.

Dieser Feuerüberfall wird nun seine Sühne finden. Die Anklage richtet sich gegen insgesamt 53 Kommunisten, darunter auch drei Frauen. Die Angeklagten, von denen 49 in Untersuchungshaft sitzen, haben sich an dem Feuerüberfall in der Wallstraße, die jetzt den Namen **Mailowstistraße** trägt, beteiligt. Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen sind für diese Verhandlungen getroffen worden. Auf der Anklagebank und auf den sonst der Presse und den Sachverständigen vorbehaltenen Plätzen sitzen die Angeklagten. Jeder von ihnen trägt eine Nummer an seinem Rockaufschlag. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor **Ohnesorge**. Acht Verteidiger und vier Sachverständige sind anwesend. Am Gerichtstisch ist ein genauer Lageplan der **Mailowstistraße** und deren Umgebung aufgestellt worden. Der Hauptangeklagte **Mar Schudar** ist 22 Jahre alt und Arbeiter von Beruf. Mit Rücksicht auf die Zahl der Angeklagten und die zu vernehmenden zahlreichen Zeugen dürfte dieser Prozeß mehrere Monate in Anspruch nehmen.

# Turnen, Sport und Spiel.

**Fußball. VfL. Reichsbahn Meisen 1. — Ds. Wilsdruff 1. 4:2 (0:2)!!** Abermals zogen die Wilsdruffer in Meisen den Kürzeren! Und das bei einer 2:0-Führung in der Halbzeit. Vom Anpfiff weg entwickelte sich ein Treffen, wie man es spannender und abwechslungsreicher wohl seit langem nicht gesehen hat. Der Platzbesitzer ist sofort im Wilde und legt schöne Angriffe vor, aber Wilsdruffs Verteidigung Rafe-Pegelsche ist auf der Hut. Am Gegenangriff knallt Ehardt knapp neben den Pfosten. Jetzt wird aber Wilsdruff lebendig. Bombe von Dittrich wird knapp gehalten. Ebenso landet ein von Lehnert straff getretener Strafstoß in den Händen des gegnerischen Hüters. Unerwartlich ist aber auf einmal Meizens Sturm gut durchgekommen und das erste Tor scheint Meizen zu sein, doch tollkühn tracht sich Berger dem Gegner vor die Füße und rettet im letzten Augenblick! Eine Glanzleistung! Der gut aufgelegte Dittrich läßt abermals einen schönen Schuß vom Eckel, doch erfolglos. Die Wilsdruffer sind jetzt groß in Fahrt und spielen jetzt weit überlegen. Der auf links geratene Dittrich pfeilt, der anschließende Kopfball von Ischoke geht aber leider knapp daneben. Schatzschneider rettet einige Mal auf der Linie, das Tempo läßt jetzt merklich nach. Abermals stürzt sich Berger tollkühn auf den Gegner. Gleich darauf hält er wieder eine Bombe aus 3 Meter Entfernung mit einer Bravour, das ihm sogar die Gegner Beifall jollen. Er scheint heute unüberwindlich zu sein. Bergers Abstoß nimmt der Halblinke Richter auf und ehe sich die Meizner besannen, hatte Dittrich zum ersten Mal geschossen. 0:1. Die Gebrüder Ischoke wechseln ihre Posten und Ischoke II jetzt auf Rechtsaußen, tritt sofort in Aktion. Ein rasender Lauf von ihm und keine Bombe streicht haarförmig am Pfosten vorbei. Endlich kommt Wilsdruff zu dem längst fälligen zweiten Tor. Eine Flanke von Richter übernimmt Dittrich und sein wunderbarer Schuß landet unhalbtar in den Maschen. Einige Sekunden vor dem Pausenpfiff vergibt Leiberger noch ein todsicheres Tor indem er freistehend auf den Mann schöß. Halbzeit. Nach dem Wechsel sollte aber auch das Spiel leider einen ganz anderen Charakter bekommen. Nach dem wirklich einwandfreien Spiel der ersten Hälfte fiel Wilsdruff vollkommen auseinander, zumal die Meizner mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln rücksichtslos um den Sieg kämpften. Meizens Wiederanstoß kommt sofort vor Wilsdruffs Tor, beide sonst so sicheren Verteidiger schlagen daneben und schon haben die Platzbesitzer ein Tor aufgeböhlt. 1:2. Noch einmal ist Dittrich gut durch, aber seine Bombe findet im Pfosten keinen Bezwinger. Meizens Linksaußen erzielt aus spitem Winkel unhalbtar den Ausgleich. 2:2. Lehnert verdirbt jetzt viel durch langes Ballhalten. Bald hat Meizen den Führungstreffer „herausgewürgt“. 3:2. Wilsdruff gibt sich noch nicht geschlagen, doch kann der Sturm, der jetzt vollkommen planlos spielt, die sich bietenden Torgelegenheiten nicht ausnützen. Zu allem Unglück wird Pegelsche abgestossen, der Ball kommt aus der Flugrichtung und Berger ist machtlos. 4:2. Noch einmal hat Lehnert eine Gelegenheit, doch vergibt er sie. Der Unparteiische war dem Spiel laun gewachsen.

**Ds. Klippbauern-Schachdorf 1. — Tande. Nordwest Dresden 1. 2:5.** Ueberraschend gut hielt sich der junge Nachbarnverein gegen die gute Dresdener Mannschaft. Hätten die Platzbesitzer die sich bietenden Torgelegenheiten besser auszunutzen gewußt, wäre bestimmt ein noch günstigeres Ergebnis herauszuholen gewesen. Mittelstürmer Hofmann war doppelter Torschütze. Da der auswärtige Unparteiische nicht erschienen war, wurde das Spiel nur als Gesellschaftsstreken gewertet. Br.

**Ds. Grund-Mohorn 1. — Reichsbahn Meisen 1. 1:3 (0:4).** Noch nie kämpfte Grund-Mohorn so unglücklich wie diesmal. Sechs Lattenschüsse zeugen für das große Pech des Platzbesitzers, außerdem wurden ein Eismeterball verschossen und wenigstens ein Duzend todsichere Torgelegenheiten verpaßt.

**Grund-Mohorn 2. — Zanderode 1. 1:2.** Auch in diesem Spiele wäre ein Unentschieden den Spielbeurlaub nach gerecht gewesen. Br.

**Handball. Ds. Grumbach 1. — VfB. 03 Dresden 1. 8:1 (2:0).** Die Eckstärker waren nicht wenig überrascht, in Grumbach auf einen so piepstarken Provinzgegner zu stoßen. Daß sie sich allerdings 8 muntere Dingerchen ausbrummen lassen mußten, hatten sie sich erst recht nicht träumen lassen. Die erste Spielhälfte verlief ausgeglichener, der VfB. hinfel sich aber auf dem kleinen Platz nicht recht zusammen. Durch Fehlbilder und Bombentrattwurf erzielen die Platzleute einen verdienten 2:0-Vorsprung, der bei etwas mehr Torgeographie

noch höher ausfallen konnte. Alle Anstrengungen der Gäste zu Beginn der 2. Halbzeit, das Resultat zu verbessern, scheiterten an der aufmerksamen und blitzschnellen Bedung der Grumbacher. Durch gute Borarbeit der Flügelstürmer gelingt es dem Innenstürmer der Turner, das Leder noch fünfmal in den Kasten zu legen. Die verwehrt klopffenden VfB. müssen sich mit dem Ehrentor begnügen. Kurz vor Schlusspfiff erzielt der Linksaußen das schönste Tor des Tages. Für die Erfolge zeichnen verantwortlich: Rüttner 4, Günther 2, Lähch 1, Pfeiffinger 1. Es wurde soir um die Punkte gekämpft, der äußerst ruhigen Spielweise der VfB. paßten sich die Turner in der 2. Halbzeit an.

**Erste Kreisklasse im Handball. SVG. Freital schlägt Ds. Kesselsdorf 1. 6:1 (5:0).** In dem Spiel der beiden Mannschaften in Freital trugen die Einheimischen einen glücklichen, wenn auch nicht ganz unbedienten Sieg davon, den sie in erster Linie dem linken Flügel mit seinem in Hochform befindlichen Halblinken Kirchhoff zu verdanken haben. Nachdem die Freitaler in wenig Minuten nach Anfang drei Tore vorlegten, konnten die Gäste sich von ihrer zerfahrenen Spielweise, das im besonderen in schlechtem Zuspiel zum Ausdruck kam, bis zum Ende der ersten Halbzeit nicht frei machen. Hatten die Sieger im linken Flügel ihre beste Angriffswaffe, so konnte Kesselsdorf bisweilen auf dem rechten mit imponierenden Angriffen aufwarten, die bei dem Gegner gewiß nicht feinesgleichen hatten, aber infolge Schußrechtes erfolglos blieben. Hätte Kesselsdorf mehr von diesem mit Eleganz und temperamentvollem Schwunge vorgetragenen Angriffen, die ihrer früheren erfolgreichen Spielart eigen waren, zeigen können, dann wäre nicht schon in der ersten Halbzeit die Entscheidung über des Spieles Ausganges gefallen, denn in der zweiten Spielhälfte konnten die Gäste sogar eine leichte Feldüberlegenheit erzielen dank der immer besser werdenden Hintermannschaft.

## Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 18. Oktober.

6.15 aus Berlin: Funkgymnastik (W. Drisko). \* 6.35 aus Berlin: Frühkonzert der Kapelle Georg Fock. — Dazwischen 7.00: Tagesnachrichten. \* 8.00: Funkgymnastik. \* 8.15: Unsere Lösung. \* 9.40: Wirtschaft, Wetter- und Tagesnachrichten. \* 10.15: Für die Hausfrau: Gefahrenausfälle im Haushalt. \* 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 12.00: Mittagskonzert des Emde-Orchesters, Leipzig, im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. — Dazwischen 13.15: Tagesnachrichten (I) und Tagesprogramm. \* 14.00: Tagesnachrichten (II). \* 14.40: Petri Heil! Ausschnitte des Hörspiels in Wormsdorff-Hubertsburg. \* 15.00: Das Dresden — eine alte Kunst. \* 15.15: Alte Salsstrafen, moderne Autobahnen. \* 15.35: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Landeskundlicher Vortag Heimats- und Vaterlandslieder. — „Es war einmal...“ — „Die Uhr.“ \* 17.30: Wirtschaftsnachrichten, Wettervorhersage, Zeitangabe. \* 18.30: Keine Angst vor morgen! \* 19.00: Gegenwartslieder, gesungen von Kammeränger Alfred Rofe. \* 19.50: Kurzbericht vom Tage. \* 20.00: Stunde der Nation. Konzert aus dem Bremer Dom. \* 20.00: „Der 18. Oktober 1813.“ \* 22.00: Tages- und Sportnachrichten. \* 23.00: Konzert auf alten und neuen Instrumenten (Schallplatten).

Deutschlandsender 1635.

9.00: Schulfunk: Ehret das Handwerk. \* 9.45: Abendgymnastik. \* 10.10: Vormittagskonzert. Der junge Schubert. \* 11.00: Stunde der deutschen Hausfrau. \* 11.30: Zeitfunk. \* 15.00: Runderstunde: Runderstunde. \* 15.45: Das Räuberbuch von Paul Ernst. \* 17.00: „Angenehme“ Zeitgenossen. \* 17.25: Romanische und virnische Violinmusik. \* 18.05: Was uns bewegt. \* 18.30: Deutsch für Deutsche. \* 19.00: Stunde der Nation. Konzert aus dem Bremer Dom. \* 20.05: Nordlandmenschen. Eine Hörfolge aus Amst Hamfuns Wert von Hellmuth Unger. \* 21.10: Unterhaltungskonzert. „Rund um den Globus.“

## Geschäftliches.

Wer gut verkauft, hat mehr vom Leben! Sodbrennen, Magenbeschwerden usw., haben fast immer ihre Ursache in dem Uebermaß an Magensäure und wirken außerordentlich störend im Beruf und auf das Gemüt. Das millionenfach bewährte **Kaiser-Ratron** ist milde im Geschmack und sehr desönmlich, schafft Erleichterung, Lindering und Lebensfreude. **Kaiser-Ratron** ist in Küche, Handball, auf Reisen, zur Gesundheits- und Körperpflege usw. für jedermann unentbehrlich und ersetzt manches teure Präparat, weshalb **Kaiser-Ratron** mit Recht als gutes, billiges Universalmittel empfohlen wird. Beim Einkauf achte man stets auf die gefelchlich geschützte Marke **Kaiser-Ratron** und die grünen Packungen. Niemals lose. Nachahmungen weisen man stets zurück.



75. Fortsetzung Nachdruck verboten

Dienstfertig versicherte Berger: „Sie dürfen überzeugt sein, gnädiges Fräulein, daß wir uns mit allen unseren Kräften bemühen werden, um eine so wichtige Erfindung nicht in den Besitz des Auslandes gelangen zu lassen.“

Noch einmal verbeugte sich Berger vor Sonja, warf ihr einen bewundernden Blick zu, den diese Lokett erwiderte, dann verließ er das Zimmer.

Auch Walter Eysoldt wandte sich zum Gehen. Doch Sonja hielt ihn fest, verzog schmolend ihren Mund und bettelte:

„Ein halbes Stündchen wirst du uns noch Gesellschaft leisten, Walter.“

„Berzehl, Sonja, aber die Arbeit...“

Unwillig stieß Sonja mit dem Fuß auf.

„Es ist unhöflich, in Gegenwart einer schönen Frau von Arbeit zu sprechen, Walter. Sieh, ich hatte mich so gefreut, daß du mir heute das Koller kaufen würdest. Du hast es mit doch gestern versprochen und Nikita Ofsinski hat die Steine bereits mitgebracht. Soviel Zeit wirst du doch für mich übrig haben, um mir wenigstens beim Ausführen behilflich zu sein.“

Verwundert schüttelte Walter Eysoldt den Kopf.

„Du kannst jetzt an Schmuckfaden denken, Sonja, wo ich den Verlust von Millionen zu beklagen habe?“

„Es ist doch noch nicht alles verloren. Der Kommissar hat dir versprochen, daß er die Erfindung zurückbringen wird.“

Doch Doktor Walter Eysoldt lachte gereizt auf.

„Versprochen hat er es wohl... Ob er es aber halten kann, darauf wage ich nicht zu hoffen. Leb wohl! Ich habe keine Zeit zu verlieren.“

Aber Sonja hielt ihn aufs neue fest und fragte:

„Wann sehen wir uns wieder?“

„Das kann ich jetzt noch nicht bestimmen.“

„Du sollst mich aber nicht wieder so vernachlässigen wie in den letzten Wochen.“

„Das werde ich bestimmt nicht tun, Sonja. Aber jetzt laß mich gehen. Ich rufe dich an, wenn ich Zeit für dich habe.“

Ein flüchtiger Handkuß, ein knapper Gruß zu Nikita Ofsinski, dann hatte Walter Eysoldt das Zimmer verlassen. Sonja eilte ans Fenster, um von dort aus die Abfahrt Eysoldts zu beobachten.

Dabei murmelte sie vor sich hin:

„Wach war er bisher in meinen Händen. Jetzt aber habe ich jeden Einfluß auf ihn verloren.“

Unwillkürlich ballten sich ihre Hände zu Fäusten.

Doch sie hörte hinter sich das heisere Aufschauen Nikita Ofsinskis und wandte sich jäh um.

„Bist du unzufrieden mit mir? Habe ich meine Rolle nicht glänzend gespielt und dadurch sogar den berühmten Kommissar Berger getäuscht?“

Nikita Ofsinski ließ sich schwer in einen Sessel fallen und ließ dabei während das Kabarett um, auf dem die Steine ausgebreitet waren.

„Was nicht das glänzendste Komödientenspiel, Sonja? Wir werden sehr bald mit der blonden Baroness die Rollen tauschen.“

„Unfsinn!“

„Die Situation ist gefährlich für uns. Wir gehen an einem Abgrund, in den wir stürzen werden, wenn wir nicht vorsichtig sind.“

Sonja lachte verächtlich auf.

„Du bist plötzlich ein Hasenfuß geworden und siehst Gespenster, wo keine sind.“

„Du irrst dich. Die Gespenster sind da und fressen ihre Hände nach uns aus.“

„Dann werden wir ihnen eben entweichen.“

„Ja, wir müssen sofort abreißen. Nur dadurch ist es möglich, unserem Verhängnis zu entgehen.“

Sonja setzte sich Ofsinski gegenüber und zündete sich eine Zigarette an. Dabei lachte sie und erklärte:

„Ich begreife deine Nervosität nicht. Die Worte des Kommissars waren doch ein deutlicher Beweis dafür, daß uns nicht der geringste Verdacht trifft. Du glaubst nicht, wie ich mich heimlich darüber amüsiert habe, daß die Erfindung sich in deiner Tasche befand, während Berger mit großer Wichtigkeit behauptete, sie den Dieben abzugeben. Laß ihn doch der falschen Spur folgen. Dadurch gewinnen wir Zeit und können in aller Ruhe überlegen, welchen Weg wir einschlagen müssen, um unser Ziel zu erreichen.“

Nikita Ofsinski strich sich den Schweiß von der Stirn und atmete schwer.

„Wenn wir doch schon am Ziel wären. Es ist diesmal verdammt schwer.“

„Du hättest eben besser auf der Hut sein müssen.“

„Seine Ermahnungen kommen zu spät, Sonja. Jetzt heißt es eben klug sein und Zufuß in die Falle laufen. Ein zweitesmal möchte ich eine solche Situation, wie die eben erlebte, nicht noch einmal aushalten müssen.“

„War es denn so schmerzhaft?“

„Ich glaubte auf einem Pulverfaß zu sitzen, das jeden Augenblick zu explodieren drohte.“

Verwundert schüttelte Sonja den Kopf.

„Ich begreife dich nicht, Nikita. Du warst doch sonst kein Feigling. Du hast dich nie vor einer Gefahr gefürchtet und ich habe oft deinen Mut bewundert.“

(Fortsetzung folgt.)



In französischer Kreise bestand, wie jetzt bekannt wird, ursprünglich die Absicht, die heutige Sitzung zu einer großen Demonstration gegen Deutschland auszunutzen, um vor der ganzen Welt den Eindruck der vollständigen Isolierung Deutschlands und der einmütigen Mißbilligung des deutschen Schrittes durch alle Mächte hervorzurufen. Diese Taktik ist vollständig mißlungen. Von einer einheitlichen Haltung gegenüber Deutschland kann keine Rede sein.

Der deutsche Schritt wird dagegen jetzt schon vielfach als ein entscheidender Schritt aus der mit Rücksicht auf überladene Atmosphäre des Völkerbundes in der Richtung einer

#### Direkte Regelung der internationalen Fragen zwischen den einzelnen Mächten

oder unmittelbar im Kreise der Großmächte bewertet. Sowohl in englischen als auch italienischen Kreisen besteht die Tendenz, die Abrüstungskonferenz noch weiter zu vertragen, da man Verhandlungen mit der deutschen Regierung vor der neuen deutschen Reichstagswahl nicht für zweckmäßig ansieht. Dagegen wird auf französischer Seite gefordert, daß der Hauptanschlag am 26. Oktober seine Arbeiten im vollen Umfange aufnimmt.

### Der Reichswahlleiter ernannt.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, und zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statistischen Reichsamtes, Oberregierungsrat Dr. Steen-Meyer, ernannt.

### Wahlzeit am 12. November: 9 bis 18 Uhr!

Die Wahlzeit am 12. November läuft im allgemeinen von 9 bis 18 Uhr. In ländlichen Bezirken mit weniger als tausend Einwohnern kann die zuständige Behörde abweichend davon den Beginn der Abstimmzeit auf früher, jedoch nicht früher als auf 7 Uhr, oder auch später, jedoch nicht später als auf 11 Uhr festsetzen. Die gekürzte Abstimmzeit muß ununterbrochen, mindestens sechs Stunden dauern und darf nicht vor 14 Uhr schließen.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. Oktober 1933.

Merktblatt für den 18. Oktober.

Commenantgang	6 <sup>00</sup>	Monatgang	5 <sup>00</sup>
Commenantgang	17 <sup>00</sup>	Monatgang	16 <sup>00</sup>

1777: Heinrich von Reiff in Frankfurt (Oder) geboren. — 1813: Völkerschlacht bei Leipzig: Rückzug Napoleons.

### Wir wollen freiwillig opfern!

Die Reichsregierung hat ein großzügiges Winterhilfswerk eingeleitet mit dem Endziel, zu erreichen, daß in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungert oder friert. Jeder deutsche Volksgenosse hat nunmehr zu beweisen, ob er begriffen hat, was die Nationalsozialisten unter „Volksgemeinschaft“ verstehen und ob er gewillt ist, im Geiste dieser Volksgemeinschaft zu arbeiten, mitzuhelfen und mitzuopfern. Der Führer hat in seinen Ausführungen klar herausgestellt, daß verlangt werden muß, daß jeder deutsche Volksgenosse nicht nur einmal eine Spende gibt, die für ihn gar kein Opfer bedeutet, sondern daß jeder deutsche Volksgenosse bewußt opfern soll und muß. Es wird zum Beispiel für eine Kamille, deren wirtschaftlichen Wert so gering ist, daß sie sich gerade selbst ernähren kann, ein Opfer bedeuten, wenn sie im Monat eine oder zwei Mark für dieses Opferwert gibt. Dagegen wird es zum Beispiel für einen Generaldirektor, welcher vielleicht 2000 Mark im Monat verdient, kein Opfer bedeuten, wenn er hiervon 100 Mark für das Winterhilfswerk abgibt. Dieser Generaldirektor kann über die Hälfte seines Gehalts ohne weiteres abgeben, ohne daß er deswegen nicht auch weiterhin gut essen und sich gut kleiden könnte. Dieses Beispiel soll selbstverständlich nicht auf irgendeinen Generaldirektor beschränkt bleiben, sondern gilt für alle Volksgenossen, welche in der glücklichen Lage sind, soweit zu verdienen, daß sie eben mit ihrem Gehalt nicht nur auskommen, sondern darüber hinaus sich von dem Gehalt noch Extravanzalen leisten können. Genau so wird jeder deutsche Bauer mit Freunden von den Erträgen seiner Arbeit für das Winterhilfswerk Opfer bringen, um so die Not mit lindern zu helfen.

Dem Herbstjahrmart war strahlendes Wetter beschert und die festlichen Veranstaltungen der Handwerker hatten auch dafür gesorgt, daß genügend Leute den Markt bevölkerten. Zeitweilig herrschte in den Budenreihen arges Gedränge und es wurde auch in den von der Not der Zeit gezogenen Grenzen gelaufen, auf dem Markt sowohl wie in den heimischen Geschäften, so daß es schließlich für alle „etwas abgeworfen“ hat. Am Montag fehlten die Bewohner vom Lande, denn sie waren diesmal eben am Sonntag in der Stadt. Trotzdem war der Markt aber noch ganz leblich besucht.

Die erste der Filmvorführungen des Handwerks fand gestern nachmittag im Anschluß an die Quartalsversammlungen der Sattler, Schneider und Schuhmacher im Adlerloose statt. Obermeister Breuer begrüßte die Erschienenen und dann hörte man eine Rede des Vizepräsidenten des Reichshandwerksverbandes über Zweck und Ziele der Reichshandwerkswochen. Einen wirklichen Genuß boten die sich anschließenden Filmvorführungen. Zunächst wurde das Schiff besichtigt und mit dem bekannten Kriegsschiff „Günther Plüschow“ eine Fahrt ins Land der Völkern und Wunder, ins Feuerland mit seiner Märchenähnlichkeit, unternommen. Ein weiterer Film führte auf die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und zeigte die preisgekrönten deutschen Zuchtstiere, Reitervorführungen und ein buntes Trachtenfest. Auch das heimische Handwerk kam zu seinem Rechte. Diploming. Schwankl hatte das Furnieren der Böden in der Werkstatt des Tischlerobermeisters Geißler und das Drehen einer kostbaren Schale beim Drechselmeister Preißler ausgenommen und führte den Film nun auch vor. Den Schluß machte der große Film nationalen und vaterländischen Gepräges: „Potsdam grüßt das neue Deutschland“. In prächtigen Bildern erstanden die Stunden jenes sonnigen Frühlingstages wieder, wo in Potsdam der große Generalfeldmarschall von Hindenburg und des Reiches junger Kanzler in der altertümlichen Garnisonkirche den geschlossenen Pakt der Treue besiegelt. Schon der eine Film ist es wert, daß man die Veran-

staltung besucht, die heute und morgen abends 8 Uhr wiederholt wird. Am Mittwoch nachmittag 4 Uhr findet eine Vorführung für Kinder statt, an der selbstverständlich auch Erwachsene teilnehmen können.

Fahrplanänderung bei der Kraftpost. Auf der Kraftpoststrecke Wilsdruff—Dresden treten ab sofort folgende Fahrplanänderungen in Kraft: Die Fahrt 2 ab Wilsdruff 6.45 Uhr nach Dresden verkehrt über Grumbach und nicht über Kaufbach. Das Gleiche gilt von der Sonntagsfahrt ab Wilsdruff 21 Uhr.

Luftschuß tut not! Der im April 1933 gegründete, sich über das ganze Reich erstreckende Reichsluftschußbund e. V. in Berlin, der einzige maßgebende Verein über den zivilen Luftschuß, hat durch seine Landesgruppe Land Sachsen in Dresden zum Führer der Ortsgruppe Wilsdruff bestellt den Führer der Sanitätskolonne Otto Trepte und zum Geschäftsführer den Rechtsanwalt Hofmann. Am Mittwoch, dem 18. Oktober 1933, abends 8 Uhr findet im Gasthof zum „Goldenen Löwen“ der erste Werbeabend mit Lichtbild- und Filmvortrag des Diplomingenieur Richter-Dresden statt. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Bei der Wichtigkeit des zivilen Luftschusses ist größte Beteiligung nötig. Wilsdruff darf bei der Gründung der Ortsgruppe nicht zurückbleiben. Unsere Nachbarn sind in Luftwaffen hoch gerüstet. Jeder Landwirt, Handel- und Gewerbetreibende, jede Behörde, jeder Einwohner muß wissen, wie der Gefahr vorzubeugen ist. Alle national denkenden Deutschen müssen daher an diesem großen Schutzwerte mitwirken!

Eine NS-Kleinbergruppierung soll in den nächsten Tagen auch in Wilsdruff ins Leben gerufen werden. Ihr sollen die Kinder von 6—10 Jahren und ev. früher zugeführt werden. Anmeldungen hierfür sind bei Frau Tuschky oder Frau Glasermeister Hombach zu bewirken. Dieselben nehmen auch die Anmeldungen für die NS-Frauenchaft entgegen. Der nächste Frauenabend findet kommenden Donnerstag abends 8 Uhr im „Adler“ statt. Dazu sind auch Frauen als Gäste willkommen.

Frauenverein. Wichtiger Fragen wegen hält der Frauenverein am Freitag dieser Woche in „Stadt Dresden“ eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Einreiche Schaufensterdekorationen. Ein Gang durch unsere Stadt machte mit wirklich sinnreichen Schaufensterdekorationen bekannt, durch die ebenfalls die Rührigkeit und künstlerische Erfindungsgabe gezeugt wurde. Seine Verbundenheit mit dem Handwerk bewies auch der Einzelhandel durch entsprechende Schmückung seiner Schaufenster. Eine besondere Leistung in dieser Beziehung ist in einem noch der Weiskner Straße zu gelegenen Fenster der Firma Eduard Behner noch zu sehen. Inmitten geschmackvoller Ausstattung steht da ein Schmied am Ambos mit dem Bild auf die Symbole der neuen Zeit und den Spruch: „Wenn ehrlich Handwerk noch gedeiht, dann gehts empor zu besserer Zeit!“ Daneben steigt ein Stück Wilsdruffer Innungsgeschichte auf: da steht der große Humper der Tischler-Innung, die Lade der Seiler neben der Geldtruhe der Stadt mit ihrer kunstvollen Schlossarbeit, da erwecken verschiedene Meisterbriefe aus dem 16. und 17. Jahrhundert das Interesse, und ein Innenschild der Tischler- und Schlosser-Innung mit den Namen der Meister. Das Schild diente als Ausweis dafür, daß der Votale in amtlichem Auftrag der Innung kam. Schließlich sind auch noch eine Reihe schöner Bilder zu sehen, die alte Wilsdruffer Handwerker an ihrer Arbeitsstätte zeigen: den Bettler, den Tischler, den Seiler, den Schmied, den Schuhmacher, den Stellmacher und den Holzschleifer, Heimatschutz und Heimatsammlung stellen die Sachen freundlich zur Verfügung. Bis Ende der Woche ist noch Zeit und Gelegenheit, diese Ausstellung sich anzusehen.

Von dem Pferd eines Reiters geschlagen wurde am Sonntag nachmittag auf der Landstraße Kesselsdorf—Wilsdruff kurz vor der Stadt ein in Fördergersdorf in Dienst stehendes Mädchen, das auf seinem Fahrrad von Kaufbach nach Wilsdruff vorchristlich auf der rechten Seite fuhr. Mit dem ersten Hufschlag zertrümmerte der Gaul das Fahrrad und dann traf er das Mädchen auch noch in die Hüfte. Beim Sturz mit dem Knie zog sie sich weitere unbedenkliche Verletzungen zu. Dr. Rische ließ ihr erste Hilfe angedeihen und brachte sie dann ins hiesige Krankenhaus.

Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten. Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen. Der Reichsarbeitsminister hat erneut einen größeren Betrag zur Bewilligung von Reichszuschüssen zur Verfügung gestellt. Sie betragen — wie bisher — 20% des Aufwandes für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten und 50% des Aufwandes für Teilung, Umbau, An- und Ausbauten von Wohnungen, für letzteren bis zum Höchstbetrag von 1000.— Mark (bisher 600.— Mark) für jede Teilung und für den einzelnen An- und Ausbau. Als Ausbau ist insbesondere der Ausbau von Räumen zu Zwecken des Luftschutzes anzusehen. Das Arbeitsgebiet, für welches Zuschüsse vorgesehen sind, ist bedeutend erweitert worden. Es können nunmehr Zuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden jeder Art bewilligt werden. Zu den Instandsetzungsarbeiten gehören künftig auch Schönheitsreparaturen. Ergänzungsarbeiten sind solche Arbeiten, durch die der Wert der Gebäude erhöht wird (z. B. der Einbau von Elektrizität, Gas-, Heiz-, Lüftungs-, Bade- und Abortanlagen, Anschluß an die Kanalisation und dergl.). Die Gesamtkosten der Arbeiten müssen jedoch mindestens 100.— RM. betragen. Neben dem Reichszuschuß wird der Betrag, den der Antragsteller selbst aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufbringt, ab 1934 auf 6 Jahre mit 4% jährlich aus Reichsmitteln verzinst. Bevorzugt werden die Zuschußanträge für solche Arbeiten, die sofort oder innerhalb einer kurz bemessenen Frist begonnen werden. Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen aus dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Weiskner mit Ausnahme der Städte Weiskner, Kommahls, Nossen und Wilsdruff sind bei der Amtshauptmannschaft Weiskner — Bauabteilung — mittels der hierfür bestimmten Vordrucke einzureichen. Die Vordrucke können daselbst entnommen werden.

16. Zwingerlotterie. Die Ziehung der 16. Zwingerlotterie diesen Montag und Dienstag ist öffentlich im Kurialänder Palais, Dresden-A., Zeughausplatz 3. Es kommen eine Prämie von 15 000 RM., 1 Hauptgewinn von 10 000 RM., ein Hauptgewinn von 5000 RM., Gewinne von 1000 RM., 500 RM., 200, 100, 50 RM. usw., zusammen 90 000 RM. zur Auspielung. Vole zu einer Reichsmark sind noch bei allen Kollektoren und im Heimatschutz, Dresden-A. 1. Schießhalle 24, erhältlich. Helft das Erneuerungswerk am Dresdner Zwinger vollenden; lauft Los!

Betzogswalbe. Gestern in der Nacht zum 17. Oktober sind einem hiesigen Einwohner Butter, Eier und andere Lebensmittel gestohlen worden. Die Täter haben hierzu gleich die Körbe, in denen die Eier lagen, mitgenommen. Wer etwas Näheres hierzu angeben kann, setze sich sofort mit dem Gendarmereiposten Wilsdruff in Verbindung, der Namensverhewigung zusichert.

Blankenstein. Wer sind die Flegel? In der Nacht zum Montag wurde eine Brunnenanlage, die sich in der Viehoppel eines Blankensteiner Einwohners befindet, von rucklosen Händen beschädigt und zwar wurde die Sauganlage vollständig abgebrochen und eine etwa 2 Zentner schwere Zementplatte, die zum Ueberbeden des Brunnens diente, in denselben geworfen. Wer hierzu nähere Angaben machen kann, wird gebeten, dies dem Gendarmereiposten Wilsdruff mitzuteilen, damit der oder die Flegel ihrer Bestrafung zugeführt werden können. Namensverhewigung wird zugesichert.

Burkhardtswalbe. Der SA-Sturm 11/101 veranstaltete am vergangenen Sonntag im Gasthof Gumpert einen Deutschen Abend, der sehr gut besucht war. Nach einleitenden Musikstücken der kleinen Hauskapelle trat ein SA-Mann den „Ausruf an mein Volk“ (1813) vor. Dann folgte eine Ansprache des SA-Scharführers Wilhelm Wolf, der mit kernigen, treffenden Worten den Werdegang des Nationalismus bzw. Nationalsozialismus schilderte. Seine Ausführungen erzielten reichen Beifall. Beim Klange des 101er Marsches marschierte hierauf der Sturm 11/101 mit wehender Fahne in den Saal. Gemeinsam sang man das Armbüchle Freiheitslied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“. Zum Schluß der Veranstaltung wurde ein Schwank „Soldatenstreiche“ gespielt, ob seines guten (oft lustigen) Humors von allen Anwesenden stürmisch beifällig. Deutscher Tanz hielt die vielen Besucher noch lange beisammen.

### Dr. Kunze-Weistropf Kreisbauernführer im Bezirk Meißen.

Im Bezirkslandbund Meißen wurde am Sonnabend Sprechtag gehalten, wobei Bürgermeister Zimmermann-Wollau über organisatorische Veränderungen im Landbund berichtete. Anstelle des bisherigen kommissarischen Führers der Kreisbauernschaft Meißen wurde nunmehr unter dem 3. Okt. die endgültige Ernennung des Kreisbauernführers im Bezirk vollzogen, und zwar hat Reichsernährungsminister Darre den Rittergutsbesitzer Dr. Kunze zum Kreisbauernführer ernannt. Die Geschäftsführung des Bezirkslandbundes bleibt bis auf weiteres wie bisher.

Kreisbauernführer Dr. Kunze machte im Anschluß hieran grundsätzliche Ausführungen. Künftig sollen Landbund, Landwirtschaftskammer, wirtschaftliche Genossenschaften und Landhandel in einer einzigen Organisation vereinigt sein. Dr. Kunze versicherte, daß er seine ganze Kraft zum Wohle der Landwirtschaft des Bezirks einsetze werde und daß, ihn hierin zu unterstützen, auf die Schaffung des Reichsnährstandes durch den Kanzler eingehend, betonte er, daß es ungewöhnlich sei, Stimmung dagegen zu machen, der Zweck sei zweifelsobne durch Sicherung des Grund und Bodens die Ernährung des Volkes sicherzustellen und den Bodenbau des Bodens vor der Sorge um die Erhaltung des Bodens in Schutz zu nehmen. Das Erbbesetz ist die Grundlage für die Sicherheit des Bauern auf seiner Scholle.

Die Milchpreisfrage berührend teilt er mit, daß in Leipzig die Handelspreise auf 5 Pfennige festgesetzt worden sind, und zwar erfolge die Kürzung zugunsten des Erzeugers. Rücksichtnahme auf die große Arbeitslosigkeit ließ mehr nicht zu. Diese Regelung plane man für das ganze Land. Zum Butterpreis seien ähnliche Maßnahmen vorgesehen.

Zu den Getreidepreisen erklärt Dr. Kunze, daß die vom Reichsernährungsminister festgesetzten Mindestpreise ihre Wirkung nicht verfehlt hätten. Auch hier sei eine größere Erhöhung wegen der Erwerbslosigkeit nicht möglich gewesen. Die zeitweilig hohen Getreidepreise hätten sich auch nicht zum Segen der Landwirtschaft ausgewirkt, im Gegenteil gerade in dieser Zeit seien Schulden aufgenommen worden, die die Landwirtschaft heute als schwerdrückend empfinde. Das Wesentliche sei die Bestimmungskosten mit dem Verkaufspreis in Einklang zu bringen.

Die Schweinepreise, so führt Dr. Kunze weiter aus, mit einem Verkaufspreis von rund 50 Mark ab Hof stünden im Verhältnis zu dem den Margarinefabriken distillierten Verkaufspreis, die nicht über 85 Pfennige hinausgehen dürften. Die vier Fabriken, welche die Verarbeitung des Schweinefettes zur Margarine übernommen haben, werden, sobald sie voll im Betrieb sind, täglich 4000 Schweine aus dem Markt nehmen. Eine Ueberproduktion mit dem Schweinen werde durch Kontingentierung verhindert werden.

Ueber steuerliche Angelegenheiten berichtete sodann Stadtrat Schulz, daß auch hier wesentliche Änderungen bevorstünden. Mit der Hinausschiebung der neuen Einheitsbewertung auf den 1. Januar 1934 müsse man sich abfinden, da noch weitere Vorbereitungen erforderlich seien. Dafür erhalte die Landwirtschaft als Entschädigung die Ermäßigung der auf den 15. Oktober fälligen staatlichen Grundsteuer auf die Hälfte (nur die Gemeindegrundsteuer ist voll zu bezahlen), die Ermäßigung der Umsatzsteuer und des Herbsttermines der Brandversicherungsabgabe.

In der Ansprache empfahl Dr. Kunze den Getreidebau nicht zu vergrößern, sich aber dafür dem Rapsanbau zuzuwenden, dessen Rentabilität durch die Preisfestsetzung gesichert sei und der als gute Vorsucht für Weizen zugleich den Bedarf in künstlichem Dünger vermindere.

Sodann wurde ausführlich über die Winterhilfe berichtet, für die sich das Erzegebirge und Brandenburg sehr geberfreudig gezeigt haben. Für den Weiskner Bezirk seien Lieferungen von 28 000 Zentnern Kartoffeln, 1600 Zentner Weizen und 800 Zentner Roggen berechnet, was einer Leistung von 20 Pfund Kartoffeln und 5 Pfund Weizen je Hektar gleichkomme. Man gab der Zuversicht Ausdruck, daß der hiesige Kreis in der Opferwilligkeit nicht zurückbleiben werde.

### Bereinstalender.

Reichsluftschußbund Ortsgruppe Wilsdruff und Umgegend. 18. Oktober 8 Uhr im „Löwen“ Werbeabend.

Frauenverein. 20. Okt. 8 Uhr „Stadt Dresden“ außerordentliche Hauptversammlung.

### Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 18. Oktober: Zeitweise bewölkt und noch einzelne leichtere Regenfälle. Kühl, meist südöstliche Winde.



# Sachsen und Nachbarschaft.

## Auch Sachsen gibt den Winterpfennig!

Jeder Volksgenosse, der in den Geschäften Einkauf tätigt, soll von jetzt ab ein Prozent von jedem Einkauf als Winterpfennig für den Kampf gegen Hunger und Kälte geben. Er soll also beim Einkauf im Betrage von 1 Mark einen Winterpfennig, von 2 Mark zwei Winterpfennig usw. zur Linderung der Not spenden. Kleinere Einkaufsbeträge als 1 Mark sollen nicht erfasst werden. Wer wirtschaftlich gut gestellt und in der Lage ist, mehr als ein Prozent zu spenden, soll dies tun. Die Abgabe ist freiwillig, denn jeder muß wissen, was er den notleidenden Volksgenossen schuldig ist.

Die Spendenpfennige werden in besonders gekennzeichneten Sammelbüchern des Winterhilfswerkes vor den Augen des Käufers eingelegt.

Die Büchsen werden den Einzelhändlern durch die örtlichen Beauftragten des Winterhilfswerkes geliefert, wozu auch der Inhalt der Büchsen wöchentlich abgeliefert wird. Von da aus gelangt der Spendenbetrag ohne jeden Abzug an die Landesführung Sachsen des Winterhilfswerkes, um in Form von Brot, Kleidung und Feuerungsmaterial den jetzt noch Erwerbslosen zu zeigen, daß die Volksgemeinschaft zur Tat wurde.

Die Anschaffung der Sammelbüchsen durch das Winterhilfswerk würde eine Belastung dieser sozialen Einrichtung in Höhe von etwa 60 000 Mark allein in Sachsen bedeuten. — Das ist nicht der Sinn! — Demzufolge wird jedem sächsischen Einzelhändler nahegelegt, eine Büchse zum Preise von etwa 60 Pfg. als Eigentum zu erwerben. Damit dient er auch der Arbeitsbeschaffung, denn die Büchsen werden von den schwer notleidenden erzgebirgischen Holzschneidern hergestellt.

Kein Deutscher darf sich der Beteiligung an dieser Spende verschließen, zumal der Spendenbetrag für jeden einzelnen Betrag geringfügig ist, daß er eine kaum fühlbare Belastung darstellt. Bei der Beteiligung des ganzen Volkes jedoch werden erhebliche Beträge zusammenfließen können, um die Not der ärmsten Volksgenossen zu lindern.

### Alle müssen helfen!

Kaufleute erteilt bereitwillig die Geschäftsstelle des LZG, Dresden, Ringstraße 18, 3., Fernsprecher 25 841.

Landesverband des sächsischen Einzelhandels e. V. (LZG.).

Dresden. Ein Dampfomnibus. Hier ist der erste Dampfomnibus eingetroffen, mit dem Probefahrten auf den Linien der RAG durchgeführt werden.

Nadebeul. Reichsstatthalter wird Ehrenbürger. In Würdigung seiner überragenden Verdienste um den Durchbruch der deutschen Freiheitsbewegung in Sachsen wurde Reichsstatthalter Mutschmann zum Ehrenbürger ernannt.

Krnsdorf. Tod eines Heimatforschers. Der weit über die Grenzen unseres Ortes hinaus als verdienstvoller Heimatforscher bekannte Oberlehrer und Kantor i. R. Storzner, ist nach längerer Krankheit zum ewigen Ruhde eingegangen.

Bauten. Brückenweihe. In Niedertaina wurde eine im Verlauf der Albrechtsbach-Regulierung von dem freiwilligen Arbeitsdienst gebaute Straßenbrücke eingeweiht. Kreisleiter Hartwig nahm die Weihe vor, zugleich die des Gedendkeins, der bekundet, daß die Brücke den Namen des für das Dritte Reich gefallenen Sturmführers Oberhardt Raikowitsch trägt.

Hochkirch. Gedenkfeste. Die Besucher der Feier der 175. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Hochkirch empfing ein wundervoll geschmücktes Straßenschild, an historisch bemerkenswerten Stellen sah man Soldaten in historischen Uniformen. Am Abend erstrahlte die Kirche im Lichte vieler Scheinwerfer. Amtshauptmann Jude (Vobau) und Bürgermeister Niediger sprachen über die Bedeutung des Tages, während die Vertreter der RSDAP, Ortsgruppenleiter Strauch und der Kreisleiter Neiter (Vobau) daran erinnerten, daß die Standshaftigkeit, der Mut und die Enschlossenheit der Soldaten des 14. Oktobers, mag das auch ein Unglückstag für sie gewesen sein, gerade in dieser Zeit beispielgebend sein müssen. Es folgte die Uraufführung des Heimatstücks „Hochkirch“ von Erich Janke (Gödelitz). Ein lebendiger Festzug zog noch einmal in den Mann der großen Vergangenheit.

Wittweida. Kommunistischer Kurierdienst. Hier wurde kürzlich ein Kommunist wegen Verdachts verbotener politischer Betätigung festgenommen. Die Ermittlungen führten noch zur vorläufigen Festnahme zweier weiterer hier wohnhafter Kommunisten. Weiter wurde festgestellt, daß von einem ansässigen kommunistischen Kurier der zunächst festgenommene zur Gründung und Abwicklung einer neuen Ortsgruppe der KPD beauftragt worden war. Der Kurier hatte ihm umfangreiches Organisationsmaterial und Werbeproschüren übergeben. Jetzt ge-

tang die Ergreifung des Kuriers auf der Chemnitzer Straße. In ihm wurde der Chemnitzer Kommunist, Kraftfahrzeugführer Ludwig, festgestellt. Ein anderer Chemnitzer Kommunist sowie die Ehefrau Ludwigs sind in Chemnitz verhaftet worden.

Planitz. Reichsstatthalter- und Innenministerbesuch. Die hiesige Ortsgruppe der RSDAP beging die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Reichsstatthalter Mutschmann hielt eine Ansprache. Bei der Weihe eines Schlageterkreuzes hielt Innenminister Dr. Frick die Weiherede. Ein prächtiger Festzug und eine Massenfundgebung bildeten den Schluß der Feier.

Mohrswald. Unfall durch scheuende Pferde. Die Pferde eines hiesigen Gutsbesizers scheuten bei dem Einfahren von Kartoffeln. Der Geschirrführer wurde vom Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Ein Koblenhändler, der die Tiere beruhigen und abhängen wollte, erlitt einen Hufschlag auf den linken Arm, so daß dieser zerschmettert wurde.

Marktneukirchen. Schuljubiläum. Am 21. und 22. Oktober begeht die Hochschule für Musikinstrumentenbau in Marktneukirchen die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Sie ist aus einer 1833 gegründeten Musikschule hervorgegangen.

## Verkehrsunfälle.

Reichenbach. Ein Kraftwagen fuhr auf der Zwiflauer Straße in eine große Menschenmenge, die auf den Festzug anlässlich der Reichshandwerkswochte wartete. Der Wagen befand sich vollständig auf dem Fußweg. Einem neunjährigen Knaben wurden beide Oberschenkel gebrochen. Schwer verletzt wurde weiter eine 70jährige Frau und ein 56 Jahre alter Webermeister. Weitere zehn Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Der Kraftwagenführer, ein Fabrikdirektor aus Berlin, hatte die Kurve nicht richtig herausgebracht und anstatt auf den Kreishebel auf den Gashebel getreten.

Chemnitz. An der Ecke Brühl und Untere Georgstraße stießen ein Omnibus und ein Motorrad zusammen. Während der Motorradfahrer mit einem schweren Schädelbruch in bedenklichem Zustand im Krankenhaus liegt, starb sein Soziusfahrer, ein Chemnitzer Hilfsrichtmeister, kurz nach dem Unfall.

Ebersbach. Infolge zu schnellen Tempos schlug das Auto des Fleischermeisters Kaiser (Neugersdorf) um, und der fahrende Sohn des Meisters fiel so unglücklich mit dem Kopf auf die Vordrante, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Triebes. Zwischen Mehla und Triebes wurde der Schlosser Stier aus Hohenleuben vom Motorrad geschleudert. Im Krankenhaus ist er gestorben. Der Führer des Motorrades war der Sohn des Verunglückten.


## Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 16. Oktober. Dresden. Verluste und Gewinne hielten sich ungefähr die Waage, gingen aber nur selten über 1 Prozent hinaus. Gewonnenen Sörenweis 3, Weniger Patenpapier 2, Frisch Schül sowie Uhlmann und Dresdner Bank je 1 Prozent. Dongen verloren Dr. Kurz 2,75, Trippl 2,5, Sächsische Boden 2, Sonag sowie Elektra und Reichsbankaktien je 1,5 Prozent. Anlagewerte neigten überwiegend zur Schwäche. Hier verloren die Dresdner Stadtanleihen je 1,25, Sprozentige Leipziger 0,5 Sächsische Staatsanleihe 1 und Sprozentige Reichsanleihe 0,75 Prozent. Auch übrige Werte lagen eine Kleinigkeit leichter.

Leipzig. Der Umsatz war sehr gering, die Stimmung un- einheitlich. Frisch Schül zogen 1 an, Ehart. Gas verloren 3,5, Riquet 2,5 und Nieder-Bier 2 Prozent. Auch Feidörzinsaktien lagen etwas abgeschwächt. Deutsche Mittelwert-Anleihe verloren etwa 1, Leipziger Stadtanleihen 2 Prozent.

### Dresdner Produktenbörse.

	16. 10.	13. 10.		16. 10.	13. 10.
Weizen sächs.	185-187	185-187	Raff.-Mgsm.	35,7-37,7	36,0-38,8
Roggen sächs.	154-156	154-156	Väderrund-		
Sandroggen	unnotiert		mehl	31,7-33,7	32,0-34,0
Wintergerste	156-158	156-158	Weizenm. inkl.		
Sommergerst.	183-192	183-192	Ansatz	30,5-33,7	30,7-34,0
Hafer inkl.	141-145	141-145	Roggenmehl		
Kartoffelf.	14,5-14,7	14,5-14,7	Type 60 %	23,7-24,7	24,0-25,0
Zrodschl.	9,80-10,1	9,80-10,1	Roggenmehl		
Nuttermehl	11,0-13,0	11,0-13,0	Type 70 %	22,7-23,7	23,0-24,0
Weizenfelle	10,0-10,6	10,0-10,6	Roggen-Nachm.	18,2-18,2	16,5-18,5
Roggenfelle	9,50-10,4	9,50-10,4	Weiz.-Nachm.	17,7-19,7	18,0-20,0
Weizen-Preis	3: 180, 4: 182; Roggen-Preis	4: 147, 5: 149.			

 **Gemüse kocht man schmackhaft mit MAGGI<sup>®</sup> Fleischbrühe**

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 197 Ochsen, 191 Bullen, 226 Kühe, 88 Färjen, 330 Kälber, 1139 Schafe, 2101 Schweine. Preise: Ochsen 1. 32-34, 2. 29-31, 3. 26-28, Bullen 1. 32-34, 2. 29-31, 3. 26-28, 4. 22-25, Kühe 1. 30-31, 2. 21 bis 29, 3. 22-26, 4. 15-21, Färjen 1. 31-34, 2. 24-30, Kälber 2. 38-40, 3. 35-37, 4. 29-34, 5. 22-28, Schafe 1. 34-37, 2. 38-39, 3. 30-33, 4. 25-29, 5. 22-24, Schweine 1. 56, 2. 54 bis 55, 3. 52-53, 4. 50-51, 5. 48-49, 7. 44-52. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber schlecht, sonstiges mittel.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 161 Ochsen, 151 Bullen, 327 Kühe, 57 Färjen, 618 Kälber, 492 Schafe, 2104 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 33-35, a) 2. 29-31, b) 1. und 2. 25-27, c) 23-24, Bullen a) 29-31, b) 25-28, c) 21-24, Kühe a) 30-32, b) 24-28, c) 18-21, d) 12-16, Färjen a) 34 bis 33, b) 24-28, Kälber b) 42-44, c) 36-40, d) 32-35, e) 23 bis 30, Schafe a) 1. und 2. 31-33, b) 27-30, c) 22-25, Schweine a) 53-56, b) 51-53, c) 47-52, d) 45-50, g) 44 bis 48. Geschäftsgang: Alles langsam.

### Amstliche Berliner Notierungen vom 16. Oktober.

Börsenbericht. Die Börse nahm die nach dem deutschen Eintritt in Genf eingetretene veränderte außenpolitische Situation mit Ruhe und Besonnenheit auf. Hierzu trug wesentlich die Rede des Führers bei, die, wie man erwartet, zu einem besseren Verständnis für Deutschlands Lage beitragen wird. Aus Publikumskreisen sowie aus dem Rheinland und der Provinz lagen Verkaufsaufträge vor, denen andererseits auch wieder Kaufaufträge gegenüberstanden, wodurch sich der Saldo des Angebots verringerte. An einigen fast unbedeutenden Kurzen bemerkte man die Aufnahmefähigkeit der Banken. Die amtlichen Außenhandelsziffern für September wurden zwar mit Verliebigung vermerkt, konnten aber heute nicht die genügende Beachtung finden. Tagesgeld entpante sich auf 4 1/2 Prozent. Im Verlauf bröckelten die Kurse zunächst weiter ab. In der zweiten Börsensunde traten neue Rückgänge nicht mehr ein. Verschiedentlich trat Nachfrage auf. Gegenüber der Vorwoche waren die Rückgänge, wenn man die vorangegangenen Kurssteigerungen berücksichtigt, keineswegs bedeutend. Der Privatdiskont kam wieder mit 3 1/2, zur Notiz.

Devisenbörse. Dollar 3,04-3,05; engl. Pfund 13,48 bis 13,47; holl. Gulden 169,13-169,47; Danz. 81,67-81,83; franz. Frank 16,42-16,46; Schweiz. 81,24-81,40; Belg. 58,44-58,56; Italien 22,10-22,14; schwed. Krone 69,33-69,47; dän. 60,04 bis 60,16; norweg. 67,53-67,67; tschech. 12,44-12,46; d. Herr. Schilling 48,05-48,15; Argentinien 0,96-0,96; Spanien 35,08 bis 35,16.

Berliner Produktenbörse. Die Umsätze waren ziemlich gering. Das Konsumgeschäft hat sich noch nicht verbessert. Auch in Futtermitteln ist die Nachfrage zur Zeit nicht erheblich. Ausfuhrziffern lagen weiter recht fest, besonders Weizenweine, die per Ende Oktober mit 121,50 geschätzt waren. Roggenweine hielten sich per November auf 124,50, per Dezember auf 125,50. Die Ausfuhr bewegt sich nach wie vor in engen Grenzen.

### Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bel. 100 Kilogramm in Reichsmark:

	16. 10.	14. 10.	16. 10.	14. 10.
Weiz., märk.	189	189	Weizfl. f. Wn.	11,1-11,3 11,1-11,3
pommersch.	—	—	Roggenfl. f. Wn.	10,0-10,2 10,0-10,2
Rogg., märk.	153	143	Haas	—
Pragergerste	181-188	181-188	Leinsaat	—
Futtergerste	—	—	Viktoriaerbf.	38,0-43,0 38,0-42,0
Sommerg.	159-166	159-166	fl. Speiseerbf.	31,0-35,0 31,0-34,0
Wintergerst.	156-165	156-165	Frühererbfen	19,0-20,0 19,0-20,0
Wintergerst. 4/1.	153-156	153-156	Beluschten	—
Hafer, märk.	—	—	Ackerbohnen	—
pommersch.	—	—	Widen	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	—
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	—
fr. Wn. br.	—	—	Serradelle	—
inkl. Saad	31,0-32,0	31,0-32,0	Erbsen	16,4-16,5 16,3-16,4
Roggenmehl	—	—	Erbsensfuden	15,8-16,3 15,7-16,3
per 100 kg	—	—	Trodenfahrl.	9,8-10,1 9,8-10,1
fr. Wn. br.	—	—	Solofahrl.	13,9-14,4 13,8-14,3
inkl. Saad	20,7-21,7	20,7-21,7	Kartoffelf.	13,6-13,8 13,6-13,8

Kartoffelpreisenotierung je Zentner wagonfrei märkischer Station: Industriekartoffeln 1,25-1,50, weiße Kartoffeln 1,00 bis 1,10, rote Kartoffeln 1,00-1,15, Obenwälder blaue 1,00 bis 1,20, andere gelbfleischige (außer Nieren) 1,15-1,50 Mark. Fabrikartoffeln für Vierzeln an Stärkefabriken 8,50 Pf. pro Stärkeprozent frei Stärkefabrik. Am sonstigen Geschäftverkehr 7-7,50 Pf. pro Stärkeprozent frei Stärkefabrik.

Baumwollnotierungen. Eröffnung vom 16. Oktober. Dezember 1933 10,10 Geld, 10,17 Brief, Januar 1934 10,19 Geld, 10,23 Brief, März 10,33 Geld, 10,36 Brief, Mai 10,50 Geld, 10,51 Brief, Juli 10,63 Geld, 10,65 Brief. Tendenz: Abgeschwächt. Loko 10,48.

Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Pf. ab Baggan oder Lager Berlin nach Berliner Wägen. Inlandseier: Deutsche Handelskammer G 1 (vollständige Eier), Sonderklasse, 65 Gr. und darüber 12, Größe A unter 65-60 Gr. 11,50, Größe B unter 60-55 Gr. 11,25, Größe C unter 55-50 Gr. 10,50, Größe D unter 50 bis 45 Gr. 8,75; G 2 (frische Eier), Sonderklasse 11, Größe A 10,50, Größe B 10,25, Größe C 9,50, Größe D 7,75. Deutsche unfortierte Eier 10,50-11. Deutsche abweichende, keine, mittlere und Schmalerei 8. Ausländseier: Dänen u. Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten: Iser (S) 11, Iser (A) 10,25, 15,50-16er (B) 10, leichtere (C) 9,25, Bulgaren 9,25, Rumänen 8,75, Polen 8,25-8,50, abweichende 7,75-8, kleine, Mittel- und Schmalerei 7,25. Rühhauser: Anländer, extra große (S) 10,25, große (A) 9,75, normale (B) 9,25, ausländische 8,75, inländische kleine (C) 8,75, ausländische 7,25, Bitteruna: Rühl Marktlane: Kst.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönl. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen u. Reklamen: R. Metz. sämtl. in Blaudruck.

**Freibank.**  
Mittwoch, den 18. Okt. 1933, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in totem Zustande zum Preise von 30 Pfg. pro Pfund. Bil s druff, am 17. Okt. 1933. Der Stadtrat.

**Gasthaus „Gute Quelle“**  
Mittwoch, den 18. Oktober  
**Schlacht-Fest**  
ab 10 Uhr Weisfleisch, später das Uebliche. Hierzu laden freundlich ein  
Emit Schmidt und Fran.

**Obstbäume und Rosen**  
extra hart, gesund, sortenecht, vorzüglich bewurzelt.  
**Baum- und Rosenbluten**  
empfehlen  
Geiz Engelmann, Wilsdruff, Sandbergweg.

**Lindenschlösschen** Ruf 523  
Donnerstag, den 19. Oktober  
**Pletzsch-Marko-Konzert**  
unter persönl. Leitung von Kapellmstr. Ernst Pletzsch-Marko  
20 Künstler musizieren  
anschliessend **Deutscher Tanz!**  
ausgeführt vom gesamten Orchester  
Eintritt einschl. Steuer 0,80 RM Erwerbslose 0,55 RM  
Einlass 6<sup>00</sup> Uhr Beginn punkt 8 Uhr  
An diesem Abend lange Nacht!  
Es bitten um gütige Unterstützung  
Ernst Pletzsch-Marko Paul Keyn

**Wilsdruff**  
Jugendliche Frische und gesundes, kräftiges Wohlbefühl kann man nur durch richtige Ernährung aufrecht erhalten!  
**Hohma-Brot**  
Wir empfehlen:  
Be-uch des Luftschuttportra- ges am Mittwoch. Besuch der Filmvorführungen des Innungsausschusses (u. a. am Festlichungsberichte nicht auskommen zu lassen, nehme man das Brot nur in der Hohma-Brot- rüte, sonst wehe man dieses als unecht zurück.

Den staatlich anerkannten  
**Raupenleim-Ring**  
Fig-Fertig  
in Rollen zu 5 Doppelmetern sowie dazu gehörige Draht-Kordel und  
**prima Raupenleim**  
in Dosen à 1/4, 1/2, 1, 2 und 5 kg  
empfehlen billigst  
**Drogerie Paul Klebsch**

**Arterienverkalkung.**  
Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheuma-ismus, Gicht, Vorgebeugt, größte Erfolge durch d. garantierten  
**„Nerus“- (ges. gesch.) Knoblauchsft**  
Bei Asthma, Atemnot, Zucker: „Nerus“-Meerrettichsaft  
Große Packung Mk. 2,75  
Drogerie Kietzsch  
**Hochtragende Kuh**  
Nicht zum Verkauf  
Sachsborf Nr. 5.